

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5
(Eigene Haus.)

Preis: 12 Pf. (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht
zurückgegeben, namentliche Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen:
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigen, fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postkonten-Nr. 90886.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
(Eigene Haus.)

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3-30
Halbjährig . . . K 6-30
Jahrlang . . . K 12-30
Für Cilli mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1-10
Vierteljährig . . . K 3-
Halbjährig . . . K 6-
Jahrlang . . . K 12-
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingekaufte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 25.

Cilli, Samstag, 25. März 1905.

30. Jahrgang.

Auf der schiefen Ebene.

Noch nie, seitdem der völkische Kampf bei uns in Oesterreich wütet, lagen sich die Pervakenführer gegenseitig so arg in den Haaren wie eben jetzt. Sie fallen bei jeder Gelegenheit über die Deutschen her, flötschen, wie echte Räter, gegeneinander die Zähne, während sie die Taten auf den Bissen — Volk halten. Es ist der pervakische Freißhunger, der bei jedem Einzelnen immer ärger wird, während der Bissen, an dem jeder nagen will, immer magerer wird. Und es sieht sehr schlimm aus mit den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen des windischen Volkes.

Abgesehen davon, daß der slovenische Besitzstand immer mehr und mehr abbröckelt, wie dies ja die pervakische Presse selbst jammernd zugesteht, werden die sozialen Verhältnisse immer trauriger. In dem wenig produktiven Krain stehen ganze Dörfer leer und auch in Steiermark und Kärnten ist das Auswanderungsfieber über die Slovenen gekommen. Amerika und das westphälische Kohlenbecken sind es namentlich, wohin der Zug der Slovenen geht. 1,176,672 Seelen zählt die „große Nation“, vor der sich die weisen Lenker des Staates beugen und der zu Liebe sie den Deutschen gar so gerne Fußtritte geben. 1,176,093 Seelen zählte aber diese Nation schon vor dem Jahre 1866 und bei der letzten Volkszählung ist die Bevölkerungsziffer sogar zurückgegangen!

Es ist ein kulturgeschichtlicher Grundsatz, daß es keinen Stillstand in der Entwicklung eines Volkes gibt, sondern nur Fortschritt oder Rückschritt. Daß hier nur von einem Rückschritt gesprochen werden kann, zeigen nicht nur diese Zahlen, sondern auch noch andere Umstände!

Der bäuerliche Wohlstand ist in sichtbarem Schwinden begriffen, ja selbst in Gegenden, wo er, dank der ergiebigen Erwerbsquellen, die die Natur bot, blühte, wie z. B. im oberen Sanntale. Der Holzhandel, der den Wohlstand der Bevölkerung des oberen Sanntales begründete, wirft jetzt

im Vergleiche gegen früher, infolge des bösnischen Konkurrenz fast gar nichts mehr ab. Die Landwirtschaft steht auf dem Standpunkte, auf dem sie zur Zeit stand, als man von den Errungenschaften und Neuerungen auch auf diesem Gebiete noch keine Ahnung hatte. Das gleiche gilt vom Weinbau. In manchen Weingegenden, wie z. B. in der Kollos, lagen die Weingärten brach, bis sich Fremde, zumeist wohl Deutsche, fanden, die die verwahrlosten Weingärten wieder zu Ehren brachten. Nur in Gegenden, wo die deutschen Absatzgebiete in nächster Nähe liegen, wie im unteren Sanntale, wo ein Deutscher die Bauern den Popsenbau lehrte und wo die deutsche Stadt Cilli das beste Absatzgebiet für die landwirtschaftlichen Produkte dieser Gegend bietet, blüht noch der Wohlstand.

Ebenso in Gegenden, wo deutsche Industrieunternehmen der Bevölkerung Arbeit und Verdienst bieten. Aber selbst der slovenische Arbeiter und Diensthote ist kein gesuchter Artikel mehr, wie einst, wo er noch nicht verhebt war. Der deutsche Gewerksmann hat es schon lange satt, die windische, schon in der Schule, im zarresten Alter zum grimmigen Deutschenhasser herangezogene Jugend, zu Handwerkern zu erziehen und steht sich nach deutschen Lehrlingen um.

Zu all diesen traurigen Tatsachen kommt noch ein und wohl der bedenklichste Umstand hinzu — die Trunksucht. In letzter Zeit hat diese in einer Weise überhandgenommen, daß selbst die slovenische Presse sich zu dem Zuge, ändnisse herbeiließ, daß dieses Laster im slovenischen Volke ärger wüte, als im verschrienen Galizien. Die Annalen der Strafgerichte in Krain und Untersteiermark sprechen in dieser Richtung eine sehr beredete Sprache.

Das sind nur einzelne Streiflichter über den Niedergang der ganzen sozialen Verhältnisse des slovenischen Volkes und ein genauer Leser der pervakischen Presse wird noch viel mehr herausfinden.

Nun drängt sich wohl jedem die Frage auf,

Balken von an Schober auf d' Wange g'fall'n, sagt er. Die Leut' sag'n aber — weil's a der Bader meint — daß der Balken schon auf's Gesicht vom Kohlhuber g'fall'n is, aber net vom Schober is der Balken abig'ruischt, sondern aus der Hand von der Kohlhuberpepi is er aufig'ruischt. Na, ja — d' Leut' red'n halt immer a so daher! Manchmal is wahr, manchmal a net. Wia si's halt trifft.

Ueber'n Anti-Tonerl reden's a so umanand, daß er früher gar net a Antimist g'west is. Mi! Is eahm net eing'fall'n! Aber die Resi vom Büchelbauern — so g'hag'n, weil er viel im Spar-Kassabüchel hat — also die Resi vom Büchelbauern, soll 'n Tonerl zum Weiberfeind g'macht hab'n. Wia dös mögli' is, wo d' Resi so a muddelsaubere Dirn' is?

Grad deshalb! Wia dös zu versteh'n is? Na, sehr einfach: War d' Resi net so fesch bei'nand, nacha hätt' si der Tonerl, was a Feinschmecker is — oder besser g'sagt: war, denn jetzt'n schaut er la Weibsbild mehr an (wann wer dritter dabei is!) — nacha hätt' sie also der Tonerl net in die Resi verliabt, die Resi hätt' ihm koane Grobheit a net g'sagt und der Tonerl wär' la Weiberfeind net wor'n.

Des werd'ts natürlich wieder sag'n, daß der

wodurch diese traurigen Erscheinungen zu erklären sind. Die Antwort auf diese Frage, wird wohl nicht schwer fallen.

Die „volksbeglückende“ Arbeit der Pervakenführer ist es, die diese Zustände zeitigt. Anstatt ihrem Volke neue Hilfsquellen und Absatzgebiete zu eröffnen, es mit den Hilfsmitteln des modernen Fortschrittes auf dem Gebiete der Landwirtschaft vertraut zu machen, erblicken sie ihre ganze Aufgabe darin, das Volk gegen das Deutschtum, von dem sie nach jeder Richtung hin nur profitieren können, zu verheizen.

Selbst die einzige Goldader, die dem Volke noch Ersatz bieten könnte für das Versteigen der andern Quellen des Wohlstandes, unterbinden sie ihm dadurch, daß sie den Fremdenhaß mit Erfolg predigen. Die Herren Pervakenführer wissen das selbst ganz gut und sehen ihr Volk dem Abgrunde entgegenzueilen. Sie wollen es so haben, denn sie fühlen sich ganz wohl dabei. Der eigene Vorteil ist es eben, den jeder einzelne Pervakenführer im Auge hat. Jeder will Führer sein und als solcher an dem ohnedies schon spärlichen Mark des Volkes saugen. Daraus erklärt sich auch der grimmige Parteihader, in dem sie sich gegenseitig wütend bekämpfen und der in letzter Zeit Spalten der ganzen pervakischen Presse ausfüllt.

Wir möchten den Herren, die am Staatsruder stehen, raten, sich einmal mit den pervakischen Presseerzeugnissen der letzten Zeit näher zu befassen, vielleicht würden auch sie manches herausfinden, das geeignet wäre, ihnen die bleiche Angst vor der „großen Nation“ und deren gewaltigen Führern zu nehmen.

Die Bewegung in Rußland.

Die Straßenpassanten des Newski-Prospekts wurden am 17. d. M. durch eine furchtbare Erschütterung erschreckt. Wie sich herausstellte, war vor dem Hause Bobjedonossjew, des verhafteten Generalprokurators des heil. Synod, an der Vitejny-Ecke des Newski-Prospekts eine von unbekannten Tätern niedergelegte Höllenmaschine in die

Tonerl jedenfalls ted auf d' Resi war, sonst hätt' i' la Ursach nit g'habt zum grobwerd'n. Des wifr's eben niz! Der Tonerl is gar net ted g'west auf d' Resi, weil er i' da viel zu gern hat dazua, und der Resi fall's gar net ein, den Tonerl net zu mögen, weil i' 'n da viel zu gern hat dazua. Aber der Tonerl hat — bevor er si in d' Resi im Ernst verliabt hat — so a klane G'spust mit'n Wenzelwiri'n sein' Gabi anbandelt. Und jehi'n hat er z'viel Charakter, af amal aufz'hör'n — weil er a 'n Wenzelwiri'n g'rad a Menge schuldi is und g'rad la Geld net hat — augenblickli zu zahl'n. Er hat also woll'n langsam aufhör'n. Dös hat aber die Resi net woll'n. Die hat woll'n, er soll sofort aufhör'n. Dös hat der Tonerl aus obige Grund' net können — na, und da is d' Resi suchti word'n, hat 'n Tonerl an Lumpen und Stadtherrn g'ach'n, was si unglücklich mach'n will, hat g'want und is so schnell davong'lauf'n, daß sie der Tonerl net hat einhol'n können und hat müass'n laus'n lassen. Dann is der Tonerl stolz word'n und hat g'sagt, er gibt net nach. Und er is zur Gabi g'angen. Wia'r zum Wenzelwiri'n kommt, war d' Gabi g'rad allan in der Wirtshub'n. Der Tonerl will auf sie zuageh'n und ihr an Schmach geb'n, da dreht

Der Anti-Tonerl.

Eine harmlose Geschichte von Alfred Bösch.

Der Anti-Tonerl, das is das Rasperl vom ganzen Dorf. Er is zwar a ganz schneidiger Bursch, a lustiger G'sell — a fideleer Kerl, aber er hat an — großen „Fehler“. An Fehler, über den sich die Weiberleut' ärgern, die jungen Burschen lustig machen und — um den ihn die Verheirateten — beneiden. Und das gisi' die Weiberleut' wieder! Ja, wenn der satrische Kerl wenigstens stad mit sein'n Fehler „ruhig durchs Dasein“ geh'n möcht', wia der Herr Pfarrer immer so schön sagt, nacha kunnt ma ja niz red'n, aber — schon wieder a „aber!“ — er is net stad, im Gegenteil! Jedem, der's wissen will, und no mehr an jeden, der's net wissen will, verzählt er's. Dös war der Skandal, sagen die Weiberleut'.

Der Anti-Tonerl kann nämlich die Weiberleut' net leid'n, sagt er. Er is a Weiberfeind, sagt er, a Antifeminist is a, sagt er. Der Kohlhuberbauer, der a sehr a schiache Alte hat, hat amal g'sagt, daß der Toni a Antimist is und dabei hat er auf sein' eigene Pepi g'schaut. Die hat's aber g'feh'n, und 'n nächsten Tag is der Kohlhuber beim Bader g'west. Es is ihm a

Lust gegangen. Niemand wurde verletzt. Unmittelbar nach dem Sprengschlag wurden in der ganzen Stadt Aufrufe verbreitet des Inhalts, daß der Sprengschlag eine Warnung an Pobjedonoszew sei.

Am 20. d. abends warfen unbekannte Leute in der Polska-Straße in Warschau eine Bombe auf eine Patrouille; vier Soldaten, zwei Schutzleute und ein Gendarm wurden schwer verletzt. Ein Gendarm und ein Postbeamter, die zufällig vorbeigingen, erlitten Quetschungen. In den anliegenden Häusern wurden die Fenster Scheiben zertrümmert. Die Täter sind entkommen.

In der Nacht zum 18. d. wurden im Bezirke Scharopan auf fünf Gütern die Gebäude angezündet. In der Nacht zum 19. d. leisteten auf der im Bezirke Jugrid gelegenen Besitzung der Prinzessin Murat 300 Bauern den Polizeikommissären und den Polizeiwachen bewaffneten Widerstand. Nach Festnahme von fünf Aufwieglern umringte die Menge die Polizeibeamten und verlangte die Freigabe der Verhafteten. Als diese verweigert wurde, schickte sich die Menge an, auf die Wache zu feuern. Diese sah sich nun gezwungen, ein Feuer zu eröffnen, wobei mehrere Personen verwundet wurden. In derselben Nacht wurde in dem Dorfe Didintzaja die Kanzlei angezündet. Mehrere Bauern wurden verhaftet.

Slovenische Zeitungsstimmen.

Wenn die windischen Pfaffen nicht wären!

Nr. 10. des katholisch-slovenischen Blattes „Mir“ behandelt die Frage der Slovenisierung der Pfarrmatriken nun sogar — feuilletonistisch. Dieses Feuilleton, welches so recht zeigt, welche Zeitungskost seitens der slovenischen „Großen“ dem klerikal-slovenischen Bauern vorgelegt wird, enthält das Zwiegespräch zweier slovenischer Bauern.

Zuerst wird natürlich das Lob der slovenischen Hegegeistlichkeit gesungen. Zwei Bauern reden darüber wie folgt:

„Unsere Geistlichen, alle Ehre ihnen, die sind unsere Führer.

Ja, fürwahr, unsere Stützen, wenn wir die nicht hätten, gebe es keine Slovenen mehr! Die Geistlichen schützen uns unsere Sprache.

Gewiß! Gott erhalte sie! Wenn die auch unsere Lehrer in der Schule wären, unsere Richter, unsere Gemeindevorsteher, unsere Beamten im Amte, Gott, da wäre unsere milde Sprache im Paradiese! Auf ihrer Erde ihr eigener Herr!

Die Pfarrämter sind (infolge der Matrikenführung) eigentlich im Grunde die Grundlagen für die übrigen Ämter, sozusagen, die ursprünglichen und Originalämter, in Wahrheit die Volks- (!) und heimatischen Ämter!

Ja, schau! Vorzüglich, so weit habe ich noch gar nicht gedacht. Aber doch sorgt Gott (!) noch für uns, daß er in seiner gütigen Voraussicht wenigstens dieses wichtige Amt unseren Geistlichen in die Hände gegeben hat. Das muß halt unsere Gegner ärgern, daß sie diese Bücher nicht in ihre Krallen bekommen; dann wären auch noch diese Bücher deutsch.

„Sie si um, geht 'naus und haut die Tür g'rad vor'm Tonerl so zua, daß s' ihm beinah d' Finger zerhaut hätt'. Da hat der Tonerl a Wut kriegt, hat si z'amm'packt und g'schwar'n, daß 'r a Weiberfeind wird, a Antifeminist, weil er unschuldi hat müass'n so viel Leid dertag'n. Wia kommt denn g'rad er dazua!

Na, und jeh'n rennt er im ganz'n Dorf umanand und verdreht all'n Mannsleut'n d' Köpf. Zwoa Bauern war'n schon beim Herrn Pfarrra frag'n, wia ma dös anfangt, wann ma sie scheid'n lass'n will und a Bursch hat schon wirkli sein' Aufbietung rückgängig' g'macht. Der Raffelpeter hat si woll'n mit der Leni vom Schmied versprech'n, jeh'n red't er aber ka Sterbenswörtel davon und weicht immer aus, wann s' so direkt fragt. D' alte Schmiedleni, d' Wuatta von 'n Raffelpeter sein' Leni, und d' bissige Kreuzhofbäuerin war'n schon auf der Gendarmerie, ob ma geg'n Tonerl nix mach'n könni? Die Gendarm' hab'n g'lacht und der Postenführer war' beinah' bei der Frag' vom Sessel g'all'n. Na, so was!

's is aber immer ärger wor'n. Schon fast a halb's Jazet hat der Tonerl g'hezt gegen die Weiberleut'. Seine eigene Schwester hat 'n no immer verteidigt, er manet's net so schlimm, aber wia der Kerl an „Verein der Weiberfeinde“ g'

Das wäre mir nie im Kopfe eingefallen, daß unsere Geistlichen, welche uns immer so drängen (!) und treiben, daß wir in die Kanzleien Eintragungen in slovenischer Sprache verlangen sollen, uns selbst deutsch einschreiben. Und der „Mir“, sagst du, hat in dies Nest gestochen? Gott erhalte ihn . . .“

Am interessantesten wird das Gespräch der beiden slovenisch-klerikalen „Mir“-Bauern aber am Schlusse. Es lautet:

„Das Ordinariat hat sogar die slovenischen Eintragungen bewilligt, es verlangt nur ein kurzes Protokoll, welches sagt, daß die Partei die slovenische Eintragung verlangt.“

Und warum, um Gottes willen, machen sie vom ersten bis zum letzten von diesem Rechte keinen Gebrauch? Mit großem Vergnügen werden wir die bezüglichen Protokolle unterschreiben, die auch slovenisch sein werden.

Selbstverständlich! Und diese kommen zum Ordinariat. Wacker, gut! Da hätten sie beim Ordinariate ganze Körbe voll slovenischer Protokolle und Eingaben.

O Freund!

Warum seufzest du wieder. Besteht schon wieder so ein teuflisches (!) Hindernis, eine Niederlichkeit?

Hindernis, Hindernis! Eine slovenische Eingabe darf nicht über die Schwelle des Ordinariates!

Was? Zum Teufel, noch vor den Kaiser und Papst darf sie! Oder ist die Kirche . . . der Bischof . . .

St, still! Wir sind zu weit gekommen.

Es ist so! Wenn jeder Bauer so weit und tief denken würde, müßte er ein Empörer werden! . . . er würde täglich nach dem Knüttel greifen . . .“

Also zum offenen Aufruhr und zu Hochverrat verleitet die windische Bischofepresse die Leser, und das alles unter den Augen — der Regierung!

Politische Rundschau.

Für die Südmärk. Nach dem traurigen Beschlusse der Gemeinde Eggenberg brachte das „Grazzer Tagblatt“ einen Aufruf, in dem als Antwort auf die dem Vereine widerfahrene Schmähung zu Ehrengaben für die „Südmärk“ angeregt wurde. Bis jetzt sind dem Blatte bereits über 1000 K für Südmärkzwecke übermittelt worden. So stellt sich der Beschluß der Gemeinde Eggenberg, so schmähschlich er für dieses auchdeutsche Gemeinwesen ist, als eine Förderung der nationalen Sache dar.

Pfaffeneinfuhr nach Steiermark. Eine Ankündigung im französischen klerikalen Blatte „Croix“ hat folgenden Wortlaut: „Zu verkaufen. Große Besitzung, eine Stunde weit von Graz, einer Stadt von 150.000 Einwohnern, Hauptstadt von Steiermark (Oesterreich), entfernt. Eisenbahnstation. Herrliche Lage, schöne Wälder, Wiesen, fruchtbare Aecker, fischreicher Fluß. Inmitten der Besitzung, auf einem 50 Meter hohen Hügel,

aründ't hat, hat sie si ganz von eahm losg'sagt. Der „Verein der Weiberfeinde“, oder wias'n 'n im Dorf g'hab'n hab'n, der Anti-Tonerl-Verein is immer größer word'n. Der Bader (was a verheirat'ter Mann, aber a riesige Tratsch'n is, hat woll'n als heimliches Mitglied beitreit'n, aber abg'lehnt is 'r word'n, weil, glaub' i, loa Verlaß auf ihn is) berzählt, daß beinah' d' Hälf' von alle Mannsleut' aus 'n Dorf beim Verein sein. D' Weiber hab'n net mehr g'wußt, was anfang'n soll'n und der Christliche Jungfrauenverein hat woll'n für d' Wiederherstellung der Sittlichkeit unter d' Männerleut' a paar Mess'n lesen lass'n. Jed'n Tag is jemand zum Herrn Pfarrer kommen und der geistliche Herr hat auch dann ka Ruah g'habt, wann niemand 'kommen is. Dann war's no ärger, denn dann hat 'n die Jungfer Köchin bearbeit', so daß der geistliche Herr schon ganz krank war und für'n Tonerl ganz unchristliche Sach'n g'wünscht hat. Schließlich is ihm d' Sach' z' dumm word'n und er hat den Entschluß g'fakt, den verflizten Kerl, den Anti-Tonerl, in Pfarrhof ruaf'n z' lass'n und ehm ins G'wiss'n z' red'n. Wia möcht' er denn a vor'n Konsistorium ausschau'n, wanns in seiner groß'n Gemeinde lauter Tauf'n und koane Trauungen mehr geb'n tat?

Also, der Anti-Tonerl is zum Pfarrra'gangen

Schloß im Renaissancestyl mit 20 Sälen und Wohnräumen und großem Hof. Zur Besingung gehören mehrere Meierhöfe mit sieben Arbeiterhäusern. Prachtig geeignet für eine Kongregation, die Industrie oder Ackerbau betreibt oder auch für Errichtung eines Pensionats. Kirche eine Viertelstunde vom Schlosse entfernt.“ Wäre es nicht hoch an der Zeit, ein Einfuhrverbot wider die Pfaffen zu erlassen? Wenn gewisse höhere Kreise sich nach Rutte und Krummstab sehnen, so können sie ja auswandern, wir haben nicht das Geringste dagegen, aber wegen einiger Herrschaften noch Hunderte von Schwarzen in unser Al—Oesterreich zu stecken ist geradezu eine Herausforderung, die aber auch ihre Früchte zeitigen wird.

Aus Stadt und Land.

Merktafel.

- | | |
|-----------|---|
| 26. März: | Schaubühne: „Jugheirat“. |
| 27. „ | Hauptversammlung des „Kasino-vereins“. |
| 27. „ | Jahreshauptversammlung des „Musikal-Vereins“ bei Dirnberger. |
| 28. „ | Schaubühne: „Die Brüder von St. Bernhard“. |
| 29. „ | „Intimer Kammermusikabend“. |
| 30. „ | Schaubühne: Chorbenefiz: „Die letzten Masken“ u. s. w. |
| 31. „ | Schaubühne: Gastspiel des Berliner Jbsen-Ensembles: „Die tote Stadt“. |
| 1. April: | Schaubühne: Gastspiel des Berliner Jbsen-Ensembles: „Elektra“. |
| 2. „ | Bismarckfeier im „Hotel Terscher“. |
| 4. „ | Jahres-Hauptversammlung des Verbandes österr.-ung. Holzhändler im „Hotel Terscher“. |
| 8. „ | Familienabend des Verbandes alpenländischer Handelsangestellter. |

Personalsnachrichten. An Stelle des nach St. Pölten übersehten k. k. Ober-Bergkommissärs S a l o m o n kommt Ober-Bergkommissär Franz A g g e r m a n n von Bellenberg aus Brüx in Böhmen.

Todesfall. Am 23. d. starb nach langem, schweren Leiden der Kaufmann Herr Josef H a s e n b ü c h l im hoffnungsvollen Alter von 32 Jahren. Herr Hasenbüchl war ein tüchtiger, strebsamer und fleißiger Geschäftsmann und ein strammer, treuer Volksgenosse, der sich allseits der größten Achtung und Liebe erfreute. Die Einsegnung der Leiche findet Sonntag um 9 Uhr vormittags im städtischen Krankenhaus statt, von wo sie in das Familiengrab in Dplotitz bei Gonobitz überführt wird. — Ehre seinem Andenken!

Evangelische Gemeinde. Sonntag den 26. d. vormittags 10 Uhr findet in der evangelischen Kirche ein öffentlicher Gottesdienst statt.

Der Kasinoverein hält Montag abends 8 Uhr seine Jahreshauptversammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung ab. Sollte diese Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet unter allen Umständen um halb 9 Uhr eine zweite statt.

und is beinah' zwei g'schlagene Stund'n beim geistlichen Herrn blieb'n. D' Jungfer Köchin hat nacha gleich müass'n zum Büchelbauern sein' Nest geh'n, die vor lauter Grand über'n Tonerl sein' Schlechtigkeit fast krank word'n is. D' Nest hat müass'n in Pfarrhof mitkommen. Der geistliche Herr hat a große Red' zu ihr g'halt'n, aber d' Nest hat gar net g'hört, was er g'sagt hat. Net a anzig's Wörtel muas' g'hört hab'n. S' hat nur fort 'n Tonerl ang'schaut und hat für si g'meint, was der no viel fiescher g'word'n is, seit — — — Ganz verträumt is dag'standen und is schrecklich erschrock'n, wia's auf amal in Tonerl sein' Arm' g'leg'n is und wia's 'n Herrn Pfarrra sein' Bach'n g'hört hat. G'schamig is dann aus der Tür g'lauf'n und der Tonerl ihr nach — net amal sein' Huat hat er mitg'nommen.

Na, und jeh'n macht si 's ganze Dorf lusti über'n Tonerl, weil er sein' Obmannstell' im „Verein der Weiberfeinde“ no am selbigen Tag, wia er der Nest ohne Huat nachg'lauf'n is, niederg'legt hat und no a viel größerer Pantoffelhieb is, wia der Rohlhüberbauer.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gisi.

Nr. 13

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1905

Polargold.

Originalroman von E. von Geiersberg.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie durchsuchten alle Taschen und fanden nichts. Kein Taschenbuch, kein Blättchen Papier, nicht einmal seine Wäsche trug die Initialen seines Namens. Von seinen Habseligkeiten fand sich außer dem Gewehr noch ein Duzend Patronen, ein langes Messer, eine kurze Tabakspfeife und ein kleines ledernes Beutelschen mit Goldstaub, das etwa fünf- bis sechshundert Gramm wog.

Damit hatte man also ohne Zweifel festgestellt, daß der Verschiedene ein Goldsucher war, daß er sogar in dieser Gegend Gold gefunden haben mußte. Warum er aber sein Besitzthum auf einem Jagdausflug mit sich getragen, das war nicht erklärt, es sei denn, wie ziemlich sicher anzunehmen war, daß er nicht allein in dieser Gegend gelebt und seinen Kameraden nicht getraut hatte.

Das freilich war eine Annahme, die sich durch die Gepflogenheiten in den Golddistrikten Alaska nicht erklären ließ, denn die Goldsucher in jenem hohen Norden sind im Allgemeinen nicht die mittellosen Abenteuerer, wie in Kalifornien und Australien. Wer nach dem unwirthlichen und doch so reichen Land, um sein Glück zu versuchen, auswandern will, muß über einige tausend Mark verfügen, weil er sonst garnicht im Stande ist, die abgelegenen Gegenden zu erreichen oder sich da so lange aufzuhalten, bis er mit Erfolg arbeiten kann. Diese Männer aber halten jedes Eigenthum an Gold heilig, während sie Obdach und Nahrungsmittel gewissermaßen zum Gemeingut stempeln.

Die Expedition nahm die Habseligkeiten des unglücklichen Goldgräbers an sich und schaufelte den Schnee weg, bis sie auf den steinigen Boden stieß. Dort wurde ein primitives Grab aus Felsen und Geröll hergerichtet, sodaß der erfrorene Mann wenigstens vor den Angriffen der gierigen Wölfe gesichert blieb.

Nach dieser traurigen Arbeit setzten sie ihre Reise fort, bis sie im Schutze eines kleinen Abhanges Halt machten und die Schneehütte für die Nacht aufschlugen.

Die Lebensmittel für die Menschen und das Futter für die Hunde hatten jetzt bedenklich abgenommen und Gero rechnete aus, wenn er die Nationen auf die Hälfte herabsetzte, würde man noch dreißig Tage reichen, das heißt, man würde bis zum Ende des März gelangen.

Da aber beginnt bei Temperaturen, die schon bis zu fünf Kältegraden sich erwärmen, das Thierleben unter diesen Breitengraden sich zu regen. Man durfte auch in dieser Zeit hoffen, die Quelle des Macmillanflusses erreicht zu haben und dort vielleicht auf indianische Ansiedlungen zu stoßen, falls in jener Zeit durchaus keine Jagderfolge erzielt waren.

Es war wieder gegen die letzten Tage bitter kalt und das Thermometer sank von Stunde zu Stunde. Der

Ausgang des Februar schien noch einmal seine ganze Strenge zeigen und sie mit vierzig bis fünfzig Grad Kälte peinigen zu wollen. Das war umso schlimmer, als sich bei der verminderten Nahrung die Leistungsfähigkeit und die Körperwärme im selben Verhältniß vermindern mußten, aber es war nichts zu thun. Jetzt noch zu halten, wäre gewissermaßen Selbstmord gewesen, denn mit jedem Schritt näherte man sich den von den Goldgräbern besuchten Gegenden mehr und mehr. Die Aussicht also, Nahrungsmittel zu finden, wuchs mit jedem Kilometer, den man vormarschirte, und das war auch die Triebfeder, die alle Mitglieder der Expedition zur höchsten Anspannung ihrer Kräfte veranlaßte.

Gegen Mittag, nachdem man an einer geschützten Stelle Thee gekocht und eingenommen hatte, stellte sich dem Vormarsch ein unangenehmes Hinderniß in Gestalt einer tiefen Schlucht entgegen. Jenseits dieses Hindernisses zeigte sich die Scenerie des Landes total verändert.

Ziemlich hohe Berge, tiefe Schluchten und auf den Sohlen dieser Einschnitte kleine Bäche oder Creeks, wie sie in der Sprache der Goldgräber genannt werden. Hier waren freilich große Hindernisse, das half aber nichts, man mußte vorwärts und beschloß, auf das Niveau eines der Gebirgsbäche hinab zu steigen, um seinem Lauf, der ja doch sicher zu einem Nebenfluß des Yukon leiten mußte, zu folgen.

Es war eine beschwerliche Arbeit, die stark beladenen Schlitten an dem steilen Abhang hinunter gleiten zu lassen, und den vier Männern, die sich in diesem Fall der Hilfe der Hunde nicht bedienen konnten, wurde trotz der strengen Kälte außerordentlich heiß, sodaß Gero, der eine schwere Erkältung durch diesen Wechsel fürchtete, zu großer Eile antrieb, damit die Abkühlung nicht so plötzlich erfolgen konnte. Trotz alledem sollte der Marsch heute nicht weiter gefördert werden, denn der vorausseilende Indianer blieb stehen und forderte die Nachkommennden durch Zeichen auf, sich ihm zu nähern.

Als sie an seiner Seite waren, wies er mit dem Finger auf einen Schneehügel am Abhang der Uferberge, ziemlich geschützt vom Wald, der aber auffallender Weise von Menschenhand abgeholzt schien. Bei näherem Zusehen entdeckte man, daß aus dem Schneehügel, wenn auch vollständig verschneit, das Rohr eines Goldgräberofens herausah und man konnte daher schließen, daß die Gefährten des aufgefundenen Todten hier überwinterten.

Gero nahm seine Karte aus der Tasche und es zeigte sich, daß die Entfernung in der Aufsenlinie von dieser Hütte bis zum Grabe des unglücklichen Mannes kaum zehn Kilometer betrug, und es war durchaus möglich,

daß ein einzelner kräftiger Jäger das Gebirge in gerader Richtung übersteigen konnte, um entweder menschliche Hülfe zu holen, oder der Jagd nachzugehen.

Klingsum herrschte das Schweigen des Todes. Kein Rauch stieg aus der offenbar verlassenem Hütte, und schnell entschlossen machten sich Gero, Meskloh und der Indianer daran, das Geheimniß zu untersuchen, während Psiuja bei den Schlitten blieb.

Der Schnee wurde weggeräumt und es zeigte sich ein aus unbekannten Stämmen aufgeführtes Blockhaus, dessen Fugen mit Moos und Erde verstopft waren. Die Thür war fest gefroren und wich erst den Anstößen O'Sahs.

Mit vollkommenem Gefühl traten die Männer in das Innere ein. Und dieses Gefühl zeigte sich gerechtfertigt, denn um den erloschenen Ofen und auf mehreren Lagerstätten, die an der Wand gebaut waren, lagen die Leichen von fünf Männern, die offenbar hier verhungert waren.

Es war ein entsetzlicher Anblick. Bleich, bläulich gelb die Todtengesichter mit den starren erloschenen Augen, aus denen noch der wüthende Hunger, wie ein gräßliches Gespenst hervor schaute. Sie hatten alles versucht, sich zu retten, ihre Ledergürtel hatten sie zernagt, an den Renttierfellen, die ihre Lagerstätten ausgemacht, hatten sie gekaut, aber das Verhängniß war erbarmungslos seinen Weg gegangen.

Gero schritt von Einem zum Andern, um zu sehen, ob er aus einem Taschentuch, aus einem amtlichen Schriftstück die Namen feststellen konnte, und er fand auch bald, was er suchte. Es war eine Goldgräbergesellschaft, die sich von Dawson City, der Goldstadt am Klondyke aufgemacht hatte, um über Fort Selkirk marschirend in dem unwegsamen Gebirge an einem kleinen Flüsschen ihr Glück zu versuchen. Wahrscheinlich hatten sie sich nicht genug Nahrungsmittel mitgenommen und gehofft, durch die Jagd ihr Leben fristen zu können, aber der auffallend strenge Winter, oder vielleicht ihre Unwissenheit hatten das Wild aus der Gegend verschreckt und sie so dem Hungertode preisgegeben.

„Wie werden von dieser Hütte Besitz nehmen,“ erklärte Meskloh, zumal er auf dem Gesims an der Wand einen hoch mit Goldstaub gefüllten Krug entdeckt hatte. „Sieh hier,“ und damit wies er auf seinen Fund hin, „das ist Gold, daß die Männer sicherlich am Ufer dieses kleinen Flüsschens während der Sommermonate ausgewaschen haben. Nehmen wir von ihrer Hütte und von dem ganzen Terrain Besitz.“

„Nein, Meskloh, mir graut. Ich fürchte, es möchte auch uns so gehen, wie ihnen.“

„Sorge Dich nicht, sie gingen dem Winter entgegen, wir dem Sommer. Laß uns die Leichen bestatten und dann mit verminderten Rationen indiesem sicherlich vorzüglich heizbaren Blockhaus den Eintritt der besseren Jahreszeit abwarten.“

Sie trugen, da allen diese Ansicht die beste schien, die Leichen vor die Hütte, um sie dort in dem Geröll des Berges zu bestatten. Als sie aberden letzten der Männer, der tief unter Renttierfellen in seinem Bett begraben lag, aufheben wollte, entdeckten sie zu ihrem Erstaunen, daß noch Leben in ihm war.

„Ei,“ rief Gero verwundert aus, „hier sind wir vielleicht noch rechtzeitig gekommen, um einem Unglücklichen das Leben zu retten. Schnell Psiuja, zünde den Petroleumapparat an, daß wir heißen Thee bekommen. Haben wir keinen Whiskey mehr?“

„Noch eine Feldflasche voll,“ antwortete Psiuja, „haben wir aufbewahrt für den äußersten Nothfall.“

„Nun, dies ist hier der äußerste Nothfall. Vornwärts. Meskloh, hilf mir den Mann reiben, und Du, O'Sah, schaffe alles herein an Lebensmitteln, was wir haben. Bringe die zerstückte Thür wieder in Ordnung.“

„Über die Todten“, antwortete der Indianer, „wolltest Du doch erst begraben.“

„Laß die Todten ihre Todten begraben und thue, was ich Dir sage. Hier ist ein entziehendes Leben zu retten.“

Sie begannen, dem Mann den ganzen Körper mit Whiskey zu reiben, stößten ihm auch einige Tropfen ein und entdeckten zu ihrer Freude, daß er ganz schwach zu athmen anfang.

Gero legte sein Ohr auf die Herzgegend und vernahm ganz leise und öfter aussetzend, die Töne des Lebenswertes in der Brust des schon fast Gestorbenen. Aber noch wollte es nicht gelingen, den Ohnmächtigen zum Annehmen des geringsten Tropfens zu bewegen. Es half nichts, man mußte das heiße Wasser in Feldflaschen gießen und durch diese in Wolltücher geküllt, den Körper von außen zu erwärmen suchen. Das half. Dazu kam die behagliche Temperatur, die der inzwischen geheizte Ofen in der Blockhütte verbreitete.

Das fast erloschene Leben kehrte zurück, und es gelang Gero jetzt, dem Mann einige Tropfen Whiskey auf die Zunge zu bringen. In demselben Augenblick ging ein Schauer durch den Körper.

„Vielleicht ist es nicht gut, daß Du ihm Whiskey giebst, Gero. Wenn der Mann lange gehungert hat, ist ein solches Getränk Gift. Versuche es lieber mit lauem Thee.“

„Du hast recht. Es ist vielleicht besser.“

Und es war besser, denn wenn auch anfänglich widerstrebend, so nahm der immer noch völlig bewußtlose Goldgräber doch den Thee an, der ihm von Minute zu Minute löffelweis eingeßpitzt wurde. Aber trotz dieses anfänglich glücklichen Erfolges schien es doch, als ob es nicht gelingen wollte, das entziehende Leben zu halten.

XI.

Die nächsten Tage hatte man vollauf damit zu thun, den Kranken zu pflegen und sich in der neuen Blockhütte einzurichten. Die Goldgräber, oder wie sie im Yukongebiet genannt werden die Prospektoren, hatten sich im Laufe des Sommers vorzüglich mit angeschwemmtem Holz versehen und es hinter der Hütte an einer vom Wind getroffenen Stelle aufgeschichtet. Infolgedessen war bezüglich der Heizung keine Noth und man konnte stets eine angenehm warme Stube haben. Dies besonders und die aufopfernde Pflege Geros und Mesklohs, sowie die vorzügliche Nahrung, die man, sich selbst zum Schaden, dem Kranken reichte, bewirkte schließlich nach einer Woche so viel, daß er sich aufrichten und sprechen konnte.

Er nannte zuerst seinen Namen. William Daly hieß er und war mit seinen Freunden früh im März vorigen Jahres aufgebrochen, und an einem Nebenfluß des Macmillan aufwärts marschirt, um neue, von den zahlreich im Lande zerstreuten Prospektoren noch nicht entdeckte Goldfelder aufzusuchen. Sie hatten auch vorzügliche Resultate erzielt, und er zeigte in die Ecke, wo in alten Konservenbüchsen und hirschledernen Säcken Gold in Mengen aufgespeichert war.

Gero schätzte den Werth des gelben Metalls auf etwa zweihunderttausend Mark und fragte nach dieser Schätzung den Kranken, ob er seine Entdeckungen mit ihnen theilen und sie an Stelle seiner verstorbenen Freunde annehmen wolle.

Daly nickte.

„Ich will Euch nicht nur an dem, was wir im nächsten Sommer finden werden, theilhaben, sondern auch an dem, was wir bereits gefunden haben. Die todtten Freunde besitzen keine Angehörigen und wir haben längst ausgemacht, daß die Ueberlebenden stets den Besitz der Todten antreten sollen.“

Nun erzählte Gero dem neuen Genossen von dem Leichenfund oben im Gebirge und der überraschenden Thatsache, daß der Mann ein Säckchen mit Gold bei sich gehabt habe.

„Ganz recht,“ antwortete der Prospektor, „das war unser armer Hendry, der sich erbot, über das Gebirge nach einer indianischen Ansiedlung zu gehen, um uns Rennthierfleisch zu holen. Er nahm das Gold mit, um die Wilden dafür zu bezahlen.“

„Wissen die denn jetzt schon den Werth des Metalls zu schätzen?“

„Oh gewiß. Sie wissen, daß sie für einen Beutel mit Gold Whiskey, Spielsachen, Pulver und Blei einhandeln können.“

Der Kranke machte eine längere Pause und fuhr sich dann mit der harten Hand über die Augen.

„Der arme Kerl! Er hat uns retten wollen und es ist ihm nur gelungen, sich für uns zu opfern.“

„Nun erzählt mir doch, Mann,“ fuhr Gero fort, „wie kam es, daß Ihr so in Noth geriethet?“

„Ja, seht, das ist ein wildes und unwirthliches Land hier. Wir waren leichtsinnig, keiner von uns wollte den beschwerlichen Weg nach dem Fort Selfirk, das vielleicht zweihundertfünfzig Meilen von hier entfernt liegt, machen, um Lebensmittel einzukaufen. Wir wollten uns nicht die Prospektoren auf den Hals laden, wir wollten hier unser Flößchen allein ausbeuten und dann als Millionäre nach Hause gehen. Seht Ihr, Freund, die Jagdier und Goldgier sind schuld an unserm Unglück. Hätten wir uns ruhig zur Zeit aufgemacht und in Selfirk Lebensmittel geholt, so wären wir alle noch auf der Welt. Nun bin ich der einzige Ueberlebende.“

„Ja, wie habt Ihr aber hoffen können, ohne Proviant den furchtbaren Winter zu überdauern?“

„Wir hofften auf die Jagd, aber wir hatten den Vulkan vergessen.“

„Welchen Vulkan?“

„Nun, steigt einmal die Höhe hinter unserer Blockhütte hinauf, dann seht Ihr den schwarzen Ramin, wie er seinen Rauch auswirft.“

„Und was hat das für eine Bewandniß mit diesem Vulkan?“

„Nun, er fängt manchmal an zu donnern und zu dröhnen und Feuer, Rauch und Asche auszuwerfen, so daß alle Thiere ringsum erschreckt das Weite suchen. Infolgedessen wären wir genöthigt gewesen, weite Jagdausflüge zu machen. Anfanglich thaten wir es ja auch, dann aber verließen uns die Kräfte, in der Umgegend war Wild nicht zu finden.“

„Dann müssen auch wir den Ort hier räumen. Was sagt Ihr, zweihundertfünfzig Meilen nach Fort Selfirk?“

„Ja, keinen Schritt mehr und weniger.“

„Das sind etwa vierhundert Kilometer. Vierhundert Kilometer in dreißig Tagen, das sind durchschnittlich vierzehn Kilometer im Tag, das wäre zuerreichend. Master Daly, wir müssen von hier fort. Wir müssen unsere Rationen noch mehr herabsetzen und wandern.“

Daly schüttelte zu dieser Erklärung den Kopf und meinte:

„Nein, Master, das müssen wir nicht. Wenn wir dreißig Tage hier aushalten, können wir unsere Nahrungsmittel noch mehr verringern, da wir es ja warm haben und ruhig liegen. Wir können, wenn es sein muß, Hundebrot essen, und wenn es erst Frühlung wird, wenn die Flüsse aufthauen, dann haben wir Fleisch in Menge. Wir haben Blaubeeren im Wald und dann treffen wir auch überall wandernde Indianer, die uns Fleisch zubringen. Bleiben wir an Ort und Stelle.“

„Und die Gefahr des Vulkans, Master Daly?“

„Ach, wir sitzen hier schon beinahe ein Jahr und der Vulkan hat uns nichts gethan, der Vergnücker schläft

uns. Er scheint ja immer bloß zu drummen und zu grollen, zu einem wirklichen Ausbruch kommt's nicht, das hat keine Noth.“

„Wie weit ist er denn von hier entfernt?“

„Entfernt? Unser Blockhaus liegt so zu sagen an seinem Fuß. Ihr wißt aber, ein hoher Berg hat viele kleine Berge um sich herum. Vier Stunden haben wir immer zu marschieren, bis wir auf seinen Gipfel kommen. Aber sorgt Euch nicht. Darum bleiben wir in Ruhe, wo wir sind, und wenn wir wirklich nichts weiter finden, als was wir schon besitzen. Wir sind unserer fünf und haben jetzt Gold genug, um in der besten Gegend einen Claim zu erwerben. Ich schätze aber, daß wir bei rüstiger Arbeit bis in den Juli oder August hinein das Dreifache von dem schaffen, als was wir hier haben.“

„Wieso?“

„Nun, weil wir von Anfang April anfangen, Gold zu waschen. Wir haben aber erst Anfang Juni anfangen können, weil wir von Selfirk erst im April aufgebrochen sind und lange in der Gegend herumgeschürft haben, bis wir an unser kleines Flößchen gelangten, das uns eine wirkliche Ausbeute gab.“

Gero wandte sich an Mesloh und dieser nickte.

„Wir wollen bleiben, Master Daly hat recht, wir können unsere Rationen in den Tagen der Ruhe noch um ein Drittel herabsetzen und schließlich immer noch bis in den Sommer hinein kommen. Außerdem sind wir kräftig, und O'Gah ist ein gelibter Jäger. Ich denke, er wird uns reichlich mit frischem Fleisch versorgen, und wenn erst der Sommer kommt, haben wir Nahrung in Hülle und Fülle. Macht es uns dann Vergnügen, hier noch länger auszuhalten, so reisen wir im Herbst nach Selfirk, überwintern dort und lassen im Frühjahr unseren Claim eintragen, um wieder hierher abzumarschieren. Dann sind wir keineswegs irgend welcher Benachtheiligung durch andere Prospektoren ausgesetzt.“

Daly nickte.

„Der Gentleman hat recht, machen wir es so, umsomehr, als ich immer noch viel zu schwach bin, um jetzt einen Marsch nach Selfirk zu unternehmen.“

„Wir könnten Euch ja auf den Schlitten laden und fahren.“

„Und dabei erfrieren, nicht wahr?“ antwortete Daly. „Das Thermometer sinkt im März immer noch auf vierzig Grad gelegentlich, und wer dabei auf dem Schlitten sitzt, kommt als Eisklumpen am Nachquartier an.“

Nach dieser Unterredung wurde von dem Abmarsch nicht mehr gesprochen. Man hatte sich ein für alle Mal mit dem Gedanken vertraut gemacht, in der bequemen Blockhütte den Sommer zu erwarten und dann das kleine, jetzt noch in Eis erstarrt liegende Bächlein auszubeten.

Inzwischen schritt die Jahreszeit rüstig vorwärts. Die Sonne gewann schon etwas Gewalt, und wenn man draußen spazieren ging, fühlte man sich bereits fast wie im Frühling. Vier bis sechs Kältegrade erschienen den Wanderern, die den strengen nordamerikanischen Winter auf dem Marsch überwunden hatten, fast wie Sommer, und wenn Psija das Holz aus seiner Schneehülle hervorzog und mit der Art und Säge zerkleinerte, zog er meistens die Jacke aus und verrichtete seine Arbeit in Hemdsärmeln. So sehr hatten sich die Mitglieder der Expedition abgehärtet.

Auch Jagdausflüge wurden unternommen. Man stieg in das Gebirge hinauf bis unter den rauchenden Ramin des Vulkans, aber Daly hatte recht, das Wild war aus der Gegend vollständig entwichen und nirgends zeigten sich die leisesten Spuren von Rennthieren oder Hasen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Winter.

Keine Jubellieder schallen
Auf den Fluren weit und breit;
Dicht umhüllt mit Schneekristallen
Ruht die Erd' im Flockenkleid.

Oede stehen Feld und Wiesen,
Düster starrt der Tannenhain,
Keine Blumenkelche sprießen,
Hungernd friert das Vögelein.

Eisbedeckt sind Teich und Bäche
In der schlummernden Natur;
Lautlos ruht die weite Fläche,
Schlittenglocken tönen nur.

Aber, Herz, darob nicht jagen,
Alles Ding währt seine Zeit;
Nach des Winters rauhen Tagen
Brangt die Erd' im Frühlingskleid.
J. Falk.

In's Album.

Im heißen Born sollst du nicht strafen!
Die Leidenschaft macht dich zum Sklaven.
Dah' erst die Wallung ganz vorbei;
Dann handle, denn dann bist du frei!

Mein liebes Kind, halt rein die Hand,
Halt rein und sauber dein Gewand.
Leicht denkt man nach dem äußern Schein:
Wie's Kleid, möcht wohl das Herz auch sein.

Gedulde dir und bettle nicht
Um Gunst und eitles Brot,
Und tauche nie dein Angesicht
Vor Großen in den Kot.

Die armen Kranken zu besuchen,
Vergiß das ja zu keiner Zeit;
Ein freundlich Wort in Krankheitstagen,
Das gibt uns Trost in allem Leid.

Was du auch denkst und tust, du denkst's
und tust's vergebens,
Fehlt dir das rechte Maß, Bedingung
alles Lebens.
Den Schöpfertrieb beseelt der inn're Got-
teshauch,
Und wer was Rechtes schafft, schafft sich
die Grenzen auch.

H a m m e r.

Tröste den Trauern den nicht, solange
noch sein Toter vor ihm liegt.

Ueber die Nährstoffe des Honigs.

Der Honig ist ein vorzügliches Nahrungs-
mittel, seine sämtlichen Teile gehen, was
nur bei wenig Nährstoffen der Fall ist,
in Fleisch und Blut über. Höchst wichtig
aber ist, daß er ein Erzeuger der Wärme
des Körpers, ein Beheber der Nerven und
körperlichen Kräfte, ein Unterstüßer aller
Tätigkeit ist. Deshalb ist es von großer
Wichtigkeit, ihn rein und unverfälscht zu
erhalten. Honig enthält gerade solchen
Zucker, der schnell und leicht die Verdaue-
ung fördert. Es empfiehlt sich daher auch,
ihn mit solchen Speisen zu genießen, die
weniger leicht zu verdauen sind. Mit Brot
und besonders mit Butterbrot ist der Honig
eine Delikatesse, aber besondere Erwähnung
bedürfte finden, daß für Kinder, welche rasch
wachsen und infolge davon gern matt und
träge sind, nichts zuträglicher ist als der
Genuß des Honigs in Verbindung mit
anderen kräftigen Speisen. Schwächliche
Kinder sollten täglich einen Kaffeelöffel
voll in einer Tasse gekochter Milch erhal-
ten. Viele Mütter würden ihren Kindern
eine größere Wohltat erweisen, wenn sie
ihnen mehr Honig und weniger „Schlede-
reien“ zulassen ließen! Wer des Mor-
gens in seinem Kaffee Honig genießt, der
wird finden, daß sich der Hunger nicht so
bald einstellt, wie wenn Zucker genommen
würde. Es wird dadurch dem Körper
außerordentlich viel Nahrung zugeführt,
und solche von demselben nicht wieder
ausgeschieden, sondern vollständig verdaut.

**Daß eine richtige Anwendung der
Kunstdünger** nicht nur die Ertragnisse
erhöht, sondern auch einen Gewinn weit
über die Düngungskosten hinaus abwirft,
sollte nachgerade überall bekannt sein.
Demgegenüber erscheint die bisweilen noch
gehörte Ansicht: „Die Düngungskosten
gehören am Reingewinn der Landwirt-
schaft“ als eine recht veraltete Auffassung.
Die richtige Ansicht ist vielmehr die, daß
die Düngungskosten nicht am Reingewinn
gehören, sondern daß sie, richtig angewen-
det, einen Reingewinn erst ermöglichen,
erst schaffen. In Jahren, wo vielerorts
Futternot droht, muß das vorhandene
Stroh möglichst zusammengehalten werden
für Fütterungszwecke. Der Stalldünger
wird also noch weniger weit reichen als
in anderen Jahren, wo durch reichliche
Stroheinstreu auch reichlicher Stallmist
zur Verfügung steht. Zweifellos steht die
vermehrte Verwendung künstlicher Dünge-

mittel im Herbst damit im Zusammen-
hang. Um dem praktischen Landwirt die
richtige Düngung vor Augen zu führen,
ihn Fehler vermeiden zu lehren und da-
durch von der guten Wirkung und dem
hohen Nutzen künstlicher Düngung zu über-
zeugen, läßt der Verein der Thomasphos-
phatfabriken in allen Gegenden durch zu-
verlässige Landwirte, die in ihrem Kreise
als gewissenhaft und vertrauenswürdig
bekannt sind, Düngungsversuche durchfüh-
ren, die stets das Ergebnis haben, daß
der Wert der künstlichen Düngung besser
erkannt und die künstlichen Dünger in
richtiger Weise verwendet werden. Die
heutige landwirtschaftliche Ausstellung in
Cannstadt bot reichlich Gelegenheit, die
günstigen Ergebnisse solcher Versuche aus
dem laufenden Jahre kennen zu lernen.
Hoffen wir, daß auch in unserem Lesers-
kreis die rationelle Anwendung künstlicher
Düngemittel eine immer größere Aus-
dehnung gewinnt.

Bettler-Humor. „Da heute mein
Namenstag ist, schenke ich Ihnen eine
Mark. Trinken Sie auch ein Glas Wein
auf meine Gesundheit!“ — „Vergelt's
Gott tausendmal, gnädige Frau — aber
wenns Ihrer Gesundheit net schaden tāt,
dann kaufe ich mir lieber a Glas Schnaps
dafür!“

Fatal. „Denk' dir nur, was unserm
Professor wieder passiert ist! War er da
neulich bei einer Hochzeit eingeladen; am
Schlusse des Mahles klopfte er, da er einen
Toast ausbringen will, ans Glas, ruft
aber in seiner Zerstreuung: „Zahlen!“

Malitios. Dichterling: „Denken Sie
sich mein Entsetzen! Ich komme gestern
nach Hause, und da ist mein kleiner Junge
von drei Jahren gerade damit beschäftigt,
meine Gedichte in kleine Stücke zu schnei-
den!“ — Kritiker: „Nicht möglich!...
Kann denn der Kleine schon lesen?“

Starke Leistung. Auf einem Ferien-
bummel gelangen einige bierselige Stu-
denten gegen Mitternacht in einen kleinen
Marktflecken. Sie halten alsbald den
Nachtwächter an und Studiosus Schlud-
specht fragt, was die Glocke geschlagen
habe. — „Zwölf Uhr!“ gab der Nach-
twächter zur Antwort. — „Donnerwetter,
das ist aber furchtbar viel für einen so
kleinen Ort!“

Anerkennung des Bezirksschulrates. In der Sitzung des Bezirksschulrates Gillsi von 24. Februar 1905 wurde dem Obmann des Ortschulrates in Livoje, Herrn Franz Friedrich, für die Errichtung einer Suppenanstalt in Livoje und dem dortigen Oberlehrer und Schulleiter Herrn Josef Kosseni für die Verabreichung von Mittagskost an armen Schulkinder der Dank und die Anerkennung ausgesprochen.

Von unserem k. k. Staatsgymnasium. Wie wir erfahren, werden an unserem k. k. Staatsgymnasium eifrig Vorbereitungen getroffen, um, wie es an anderen Mittelschulen bereits gebräuchlich geworden ist, eine öffentliche musikalisch-deklamatorische Aufführung von Schülern der Anstalt zu bieten. Diese Aufführung wird am 12. April d. J. um 1/8 8 Uhr abends im hiesigen Stadttheater stattfinden, das zu diesem Zwecke, wie gemeldet, von der löblichen Gemeindevertretung in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt wurde. Vorträge des Gymnasialchores werden mit musikalischen Einzeldarbietungen und Deklamationen abwechseln. Wir begrüßen dieses Unternehmen und sind überzeugt, daß die Bevölkerung unserer Stadt mit Vergnügen Kenntnis davon nehmen wird, daß die studierende Jugend neben ihrer ernsten Beschäftigung auch der Kunst, vor allem der edlen Kunst mit Liebe und Fleiß obliegt. Ein allfälliges Reinertragnis fließt dem Unterstützungsvereine für dürftige Schüler der Anstalt zu. Ueber die Vortragsordnung und die Eintrittspreise werden wir rechtzeitig berichten.

Musikvereinskonzert. Heute, Samstag, findet im Hotel „Stadt Wien“ ein Konzert der Musikvereinskapelle statt mit folgender Vortragsordnung: 1. „Das Schwert Oesterreichs“, Marsch von J. F. Wagner; 2. „Der letzte Tropfen“, Walzer von Karl Krall; 3. Ouvertüre zu der Operette „Waldmeister“ von Joh. Strauß; 4. „Erinnerung an Krems“, Phantasie für Flöte mit Orchesterbegleitung von Jos. Fahrbach; 5. a) Cupido-Lied aus der Operette „Der Göttergatte“ von Franz Lehár; b) „Pufferl“-Marsch aus der Operette „Pufferl“ von Edm. Eysler; 6. Große Phantasie über Motive der Oper „Cavalleria Rusticana“ von Mascagni; 7. Ouvertüre „Noble Passionen“ von Adolf Gasser; 8. „Jugend“-Walzer aus der Operette „Jung-Heidelberg“ von R. Millocker; 9. „Pratergeschichten“, große Potpourri von Dominik Eril; 10. „Weichenblau“, Polka Mazur von Ludwig Schachenhöfer; 11. „Stephanie-Gavotte“ von Eizbulka; 12. „Erzherzog Ferdinand Karl“-Marsch von J. F. Wagner.

Musikverein. Der Lehrkörper der Schule veranstaltet Mittwoch den 29. d., abends 8 Uhr, im Probessaal der Musikschule unter Mitwirkung des Herrn cand. med. Max Hesse aus Graz einen „intimen Kammermusik-Abend“, an welchem folgende Werke zur Aufführung gelangen: Beet-hoven, op. 8: Serenade D-dur für Violine, Viola und Cello; Molique: Konzert für Cello mit Klavier-Begleitung; R. Wagner: „Ein Albumblatt“, in der Bearbeitung für Cello und Klavier; Dvorjak, op. 87: Klavier-Quartett Es-dur. — Karten (in beschränkter Anzahl) zu 2 K für Nicht-Mitglieder, 1 K für Mitglieder, sind beim Schulbiener erhältlich. Während der Vorträge bleibt die Tür geschlossen. Kurze Erläuterungen der Werke erfolgen bei der Aufführung selbst.

Theaternachricht. Die künftige Woche bringt uns fünf interessante Bühnenabende: Sonntag die letzte Operettenvorstellung in dieser Spielzeit „Die Jungheirat“ von Franz Lehár, Dienstag zum Ehrenabend des Spielleiters und Charakterkomikers Herrn M. D. Schiller „Die Brüder von St. Bernhard“, das neue, in den klerikalen Kronländern verbotene Schauspiel von Anton Dorn. Donnerstag den 30. d. M. findet zugunsten des gesamten Chorpersonals eine Benefiz-Vorstellung unter gefälliger Mitwirkung aller Solomitglieder statt. Zur Aufführung gelangen Konzertvorträge der Damen Dendry, Balven, Rigra und Loibner, ferner der Herren Nabolowitz, Schlegel, Murauer, Loibner und Schiller. Weiters wird das mit großem Erfolge am Deutschen Volkstheater in Wien aufgeführte Stück „Die letzten Masken“, Schauspiel in einem Akte von Artur Schnitzler, und der Einakter „Jephthas Tochter“ in Szene gesetzt. — An das Chorpersonale wurden in dieser Spielzeit infolge der Erweiterung des Spielplanes durch Opernaufführungen hohe Anforderungen gestellt, denen es mit Ausdauer, Ernst und Pflicht-eifer nach Maßgabe seiner Kräfte nachkam. Die

anstrengende Tätigkeit der braven Chormitglieder, die bekanntlich nicht auf Rosen gebettet sind, verdient Anerkennung, und schon aus rein humanitären Gründen sei der Besuch dieser Vorstellung allen Bühnenfreunden wärmstens ans Herz gelegt. Freitag und Samstag spielt das Berliner Jbsen-Ensemble, und zwar am ersten Tag: „Die tote Stadt“ von Gabriel d' Annunzio und Samstag „Elektra“ von Hoffmannthal.

Bismarckfeier. In allen deutschen Kreisen unserer Stadt macht sich schon jetzt lebhaftes Interesse für die Bismarckfeier geltend, die unser waderer, deutschvölkischer Gehilfenverein am Sonntag den 2. April abends im Saale des Hotels Tersehel veranstaltet. Auch von Auswärts haben sich Volksgenossen zur Teilnahme angemeldet.

Gillier Männergesangsverein „Liederkrantz“. Die nächste Gesangsprobe findet am Dienstag den 28. d. M. um 8 Uhr abends im Probeheim des Männergesangsvereines statt. Die Mitglieder werden ersucht pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Die Sektion Gillsi des deutschen und österreichisch-n Alpenvereines veranstaltet am Mittwoch den 29. d. M. im Saale des Hotels „Stadt Wien“ einen Vortragsabend, bei dem Herr Ferdinand Dutsch aus Marburg unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder einen Vortrag über „Eine Nordlandsfahrt“ halten wird. Beginn 8 Uhr abends. Deutsche Gäste willkommen.

Der Musealverein hält Montag den 27. d. abends 8 Uhr bei Dirnberger seine Jahreshauptversammlung ab.

Holzändler-Versammlung. Am Dienstag den 4. April um 9 Uhr vormittags findet im „Hotel Tersehel“ eine Versammlung des „Südöst.-ung. Holzändler-Verbandes“ mit dem Sitz in Marburg statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Wahl des Präsidiums und von 26 Verwaltungsmitaliedern. Es ist zu wünschen, daß die Holzinteressenten schon Montag den 3. April l. J. nachmittags im Hotel Tersehel zusammenkommen und über Holzhandel, sowie Verfrachtung eine Vorbesprechung halten, so auch gegenseitig persönlich die Meinungen austauschen würden. Dienstag den 5. April nachm. Ausflug auf den Schloßberg.

Fremdenverkehrs-Ausschuß in Gillsi. Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen allmählig heranrückt und die Anfragen von auswärts sehr stark einkommen, ergeht hiemit an alle Parteien, die bereits Sommerwohnungen zu vergeben gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten angegebenen Auskunftsstellen, wo entsprechende Drucksorten aufliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die Absicht haben, im Laufe des Sommers Räumlichkeiten an Fremde zu vermieten, wenn auch der Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel passende Wohnungen sichern. Die Wohnungsvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrs-Ausschuß jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldungsstelle abzumelden, um dem Ausschusse in rücksichtsvoller Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Auskunftsstellen sind: Fritz Rasch, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und Josef Krell, Stadtmitt.

Besitzwechsel. Die Gairacher Papierfabrik wurde von der Herrschaft „Gairach“ um 16.345 K käuflich erworben.

Offene Bitte. Ein durch Schiffschläge in der Familie hart geprüfter und infolge eines unheilbaren Rückenmarkleidens an beiden Füßen und am rechten Arme gelähmter, durch volle 1 1/2 Jahre an das Krankenbett gefesselter armer Hilfsbeamter, aller Mittel entblößt, bittet edle Menschenherzen und hohe Gönner um einen kleinen Beitrag, damit er sich einen Fahrstuhl mit Selbstbetrieb beschaffen könnte, um so auf einige Zeit das Krankenbett verlassen und frische Luft schöpfen zu können. Edle Gaben werden an die Schriftleitung dieses Blattes oder an Ferdinand Hafner, k. k. Rudolf-Spital, Saal 12. in Wien erbeten und in der „Deutschen Wacht“ ausgewiesen.

Floßfahrt auf der Save. Am 12. d. M. um 3 1/4 nachmittags ist, wie von uns gemeldet, ein Floß auf dem zwei Ruderer waren, an ein Joch der Gurkfelder Savebrücke angeprallt und wurde total zertrümmert. Während es dem ersten Flößer gelungen ist das Joch zu erfassen und auf die Brücke zu kommen, verschwand der zweite

Flößer, der 50 Jahre alte, Martin Cepuš aus Radeß, Gemeinde Maria-Graz, Bezirk Gillsi, in den Wellen. Der Besitzer des Floßes, Johann Lapernil aus Lahomno, Gemeinde Maria-Graz erleidet hiedurch einen Schaden von 380 Kronen. Aus diesem Anlasse wurden sämtliche in der Gemeinde Gurkfeld wohnhaften Flößer auf die neuen Saveregulierungsarbeiten vor der Gurkfelder-Brücke, speziell auf die Queranlage aufmerksam gemacht. Die Flößer wurden angewiesen, bei der Badeanstalt in Gurkfeld stehen zu bleiben und sich die Anlage früher anzuschauen.

Auf der Fahrt in das Krankenhaus gestorben. Dieser Tage wurde die Grundbesitzerin Eva Poddlesnik aus Brzje bei Gillsi, die schon längere Zeit krank darniederlag, von ihren Angehörigen nach Gillsi in das Krankenhaus geführt. Während der Fahrt wurde die Kranke immer schwächer und hin-fälliger. Als man durch Gaberje nächst Gillsi fuhr, lehnte die Kranke den Kopf an die Schulter ihrer Tochter und schloß die Augen. Die Tochter in der Meinung, die Mutter schlafe, stütze sie und fuhr mit ihr bis zum Krankenhause. Hier angelangt, wurde festgestellt, daß der Tod bereits eingetreten sei. Da das Krankenhaus die Leiche nicht aufnehmen wollte, mußte sie in die Totenkammer des Umgebungs-friedhofes gebracht werden.

National bis zum — Hof. Unsere Wendten haben ihre Kultur, offenbar weil ihre Sprößlinge davon schon übersättigt sind, nun auch auf das Tierreich übertragen und, wie sich jeder des Lesens Kundige selbst überzeugen kann, bereits schöne Erfolge erzielt. Die neueste Errungenschaft ihrer Kulturarbeit sind „4 slovenische Pferde“, die in der „Grazzer Tagespost“ vom 23. d. M. angekündigt sind. Es wäre interessant zu erfahren, welcher politischen Richtung diese Rösser angehören; vermutlich sind sie gut klerikal. Vielleicht gibt uns die Lante aus der Hermannsgasse Aufklärung darüber. Nun, unsere Perdakten werden uns nun wohl auch bald mit slovenisch-nationalen Schweinen, oder vielleicht mit klerikalen Schafen überraschen.

Ein fleirischer, windischer Anarchist. Der 18. jährige Schuhmachergehilfe Rudolf Golauch aus Lässer in Unterfeiermarkt, sprach am 8. d. bei einer Arbeiterversammlung im Polytheama Rosetti in Triest slovenisch mit den Worten an: „Proletarier, vereinigt Euch unter der Flagge des Anarchismus! Es lebe die soziale Revolution.“ Dem einschreitenden Regierungsvertreter gab er außerdem noch einen falschen Namen an. Wegen dieser Delikte wurde Golauch zu einem Monat schweren Kerkers verurteilt.

Giersenhen. Es herrscht: Räude: Bezirk Gillsi: in Bonigl, Pratzberg und St. Stephan; Bezirk Marburg: in St. Georgen; Bez. Pettan: in Monsberg; Bezirk Windischgraz: in Gegenthäl, Saldenhofen, St. Primon o. H. und Soboth; in der Stadt Marburg. — Schweinepest: Bezirk Pettan: in Gril. Dreifaltigkeit b. R.

Gonobiz. (Bezirksvertretung.) In der Vollversammlung der Bezirksvertretung vom 21. d. wurden für die nächste Amtszeit nahezu einstimmig in den Bezirksschulrat gewählt die Herren: Bezirksvertretungs-Obmann Franz Possel, Dr. A. Radianig, Franz Komatsch, Dr. Robert Lederer und Franz Kupnik.

Marburg. (Selbstmord.) Am Montag früh, 10 Uhr, der 22 Jahre alte, in der Südbahn-Wirtschaft bedienstete Kellner Franz Schaulowitz in einem Vorhause der Tegetthoffstraße aus einem Revolver eine Kugel in den Kopf. Er blieb an der Stelle sofort tot. Unglückliche Liebe soll der Grund der Tat sein.

Pettan. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich vor einigen Tagen in Dravce bei Pettan. Der Grundbesitzer Josef Korpis führte Wein nach Pettan. Auf einer stark geneigten, engen Stelle der Straße verlagte die Bremse, Korpis kam unter den Wagen, auf dem drei „Halbe Startin“ Wein (ungefähr 900 Liter) aufgeladen waren. Dem Bedauernswerten wurde ein Fuß gänzlich zermalmt, der andere mehrmals gebrochen. Am dem Aufkommen des Verunglückten wird gezweifelt.

Pölsbach. (Versuchter Raubmord.) Der in Wien studierende, 19jährige Techniker F. Pleschützsch, weilte bei seinem Onkel in Gonobiz zu Besuch. Am 20. d., abends, wollte er sich wieder nach Wien begeben. In Pölsbach mußte er auf den Zug warten. Er ging längs des Bahndammes spazieren. Plötzlich krachte ein Schuß und der Techniker stürzte schwer verletzt zu Boden. Die Kugel war ihm von rück-

wärts in die Brust gedrungen. Im nächsten Augenblick stürzten aus einem Gebüsch zwei unbekannte Männer hervor und raubten den Niedergeschossenen aus. Pleschitschnig wurde mit dem nächsten Zuge nach Marburg ins Allgemeine Krankenhaus gebracht, wo er mit dem Tode ringt. Die Nachforschungen nach den beiden Verbrechern werden energisch betrieben.

Sagor. (Der Bürgermeister als Lebensretter.) Am 14. d. M., abends, kam auf dem Dreischboden des Gastwirts Alois Bervar in Töplitz bei Sagor ein Feuer zum Ausbruch, das im Verlaufe einer Stunde den Dreischboden samt dem unterhalb befindlichen Stalle, sowie die daneben stehende Harpe mit allen Futtermitteln und Geräten einscherte. An der Lösungsaktion beteiligte sich unter Leitung des Bürgermeisters, Herrn Richard Michelschisch, nebst den Ortsangehörigen sehr brav die Mannschaft der Gewerkschaft Sagor mit ihrer Feuerprize. Es gelang ihr auch den Brand einzudämmen. Der Arbeiter Thomas Lipowsky, der im Stalle schlief, wurde von den Feuergegnen so betäubt, daß er beim Erwachen den Ausgang nicht mehr finden konnte. Herr Bürgermeister Michelschisch eilte auf die Kunde, daß sich ein Mensch im brennenden Objecte befinde, unverzüglich in den mit Rauch gefüllten und brennenden Stall, ergriff den Arbeiter, der bereits das Bewußtsein verloren hatte, und brachte ihn mit eigener Lebensgefahr in Sicherheit. Kaum hatte er das Gebäude verlassen, stürzte schon der lichterloh brennende Dachstuhl ein; einen Augenblick früher — hätte er ohne Zweifel sowohl den Retter als auch den Geretteten unter sich begraben.

Trifail. (Leichenfund). Donnerstag vormittags wurde bei der Sabebrücke in Trifail eine stark verweste, männliche Leiche gefunden. Die Identität konnte noch nicht festgestellt werden, doch dürfte der Leiche mit dem seit Februar vermißten 30-jährigen Bergarbeiter in Sagor identisch sein.

Unterdrauburg. (Du sollst den Feiertag heiligen). Auf der Straße gegen Unter-Drauburg beim Gahhause Schamer stürzte ein Wagen, der mit Betrunknen überfüllt war, über einen Schotterhaufen. Außer größeren Abschürfungen im Gesichte und an den Händen geschah glücklicherweise kein weiteres Unglück.

Weitenstein. (Gemeinderatswahlen). Bei der Gemeindevorstandswahl wurde der allseits geachtete Herr Dr. Rudolf Lautner, Distriktsarzt und Hausbesitzer zum viertenmale zum Bürgermeister gewählt. Es ist damit neuerdings die Gewähr geboten, daß die Interessen der Gemeinde wie bisher in jeder Beziehung auf das Beste gewahrt bleiben. Freudigst begrüßt werde auch die Wiederwahl des Herrn E. Müller, Herrschaftsbesitzer, zum ersten und Herrn Karl Jaklin, Kaufmanns, zum zweiten Gemeinderat.

Windischgraz. (Zu Ehren des Landespatrons). Die heutige Josefs-Feier hatte mehrere erste Kaufereien und sonstige Unfälle im Gefolge. Bei der Schloßbergkirche haben sich zwölf Burschen mit Messern bearbeitet. Einem wurde das Gesicht zerschnitten, worauf er noch über den Abhang herabgeworfen wurde.

5005 Erkrankungen der Atmungsorgane. Nach dem letzten Sanitätsberichtsrapport der Wiener Amts-Anstalts-Arzte für den Monat Jänner wurde in diesem Monat und in Wien allein die ungewöhnlich hohe Zahl von 5005 Erkrankungen der Atmungsorgane konstatiert und auch in allen übrigen Teilen der Monarchie sind solche Krankheiten in verhältnismäßig nicht geringem Umfange zu verzeichnen. Die Ursache dieser Erscheinung liegt in der außerordentlichen Strenge des Winters und wohl auch in dem sehr beklagenswerten Umstande, daß diesen Krankheiten zu wenig vorgebeugt wird und daß sie zu wenig ernst genommen werden. Wir glauben hier wiederholt auf die vorzügliche Wirkung der Rohitscher Styriaquelle hinweisen zu sollen, die auch alle Ärzte bei Erkrankungen der Atmungsorgane anwenden. Empfohlen wird das Trinken der Styriaquelle in der Mischung mit warmer Milch bei Nachen- und Kehlkopfkatarrhen, außerdem täglich öfters Gurgeln mit diesem Medizinalwasser (ebenfalls warm.)

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark. 27. März: Dobova, Bez. Kann, B. — 28. März: Friedau, Schweinemarkt. — 29. März: Weitenstein, Bez. Sonobitz, J. u. B. — 30. März: Kann, Bez. Peltau, Schweinemarkt.

Viehmärkte im April 1905. 1. Cilli, Stadt; Bleiburg, Bez. Völkermarkt; Windischgraz; 3.

Lemberg, Trennenberg, Bez. Cilli; Cilli, Stadt; Obertuchheim, Bez. Stein; 6. Windisch-Feistritz, Bez. Marburg; 7. Pregrada, Kroatien; 10. Heil.-Geist, Bezirk Sonobitz; Stein, Bezirk Stein; St. Egidii bei Schwarzenstein, Bez. Windischgraz; 11. Brod bei Rohitsch, Kroatien; 13. Laak bei Süssenheim, Bez. Cilli; 14. Fraßlau, Lemberg, Bezirk Cilli; 15. Windischgraz; 17. Moräutsch, Bez. Stein; 10. Luffer, Bez. Cilli; Sonobitz, Bez. Sonobitz; St. Ilgen unter Turjak, Bez. Windischgraz; 22. Möttnig, Bez. Stein; 25. Dol, Praxberg, St. Georgen S. B., St. Georgen a. Tab., Bezirk Cilli; Guttensstein, Bez. Völkermarkt; St. Georgen bei Islat, Bezirk Littai; Windisch-Landsberg, Bezirk Kann; Schönstein, Bez. Windischgraz; Definitisch, Krapina-Töplitz, Kroatien; 27. Neutkirchen, Bezirk Cilli; 29. Dobje, Bez. Kann.

Briefkasten der Schriftleitung.

Druckfehler. Selbstverständlich muß es im Schlußsatz des letzten Zeitaufsatzes heißen: „Die weite Perspektive, die uns der Antrag eröffnet hat . . .“

Wer für einen tüchtigen, bewährten Volksgegnossen, der buchhalterisch gebildet, vorzüglicher Stenograph und Maschinenschreiber und der französischen, der italienischen und der kroatischen Sprache mächtig ist, eine entsprechende Beschäftigung weiß, möge sich an unsere Schriftleitung wenden.

Tagesneuigkeiten.

Ehrung Hugo Wolfs. In der letzten Vollversammlung des Männergesangsvereines Pergoldsdorf beschloß man, zur Erinnerung an den Aufenthalt des Dichters Hugo Wolf, der in den Jahren 1880—1896 im Hause Brunnengasse 26 gehaust hatte, dort eine würdige Gedenktafel anbringen zu lassen.

Scheffels „Eckehard“. In diesen Tagen ist ein halbes Jahrhundert verflossen, seit Josef Viktor Scheffels „Eckehard“ erschien. Der Roman ist seither in sieben verschiedenen Ausgaben und 214 Auflagen in etwa 312.000 Exemplaren verbreitet und in alle Kultursprachen übersetzt worden.

Ein verhängnisvolles Haus. In Saisnitz in Krain erhängte sich im Stalle der Grundbesitzer Matthäus Ape an jener Stelle, wo er vor 13 Jahren sein Weib ermordete. Seit 20 Jahren ist dies in diesem Hause der vierte Selbstmord bezw. Mord.

20.000 Patronen gestohlen. In Laibach geht das Gerücht um, daß der Korporal des 17. (krainerischen) Infanterieregimentes Emil Gilly, 20.000 ungeladene Patronen verkauft habe. Mit dem Erlöse soll er seine Schulden bezahlt haben. Gilly befindet sich derzeit im Krankenhaus des Garnisonsarrestes.

In der Save ertrunken. Die Bauern Jwan und Philipp Petravitsch. Vater und Sohn, ferner der Bruder des ersten mit seiner Schwägerin, seinem 14-jährigen Sohne und einer Tochter wollten am 21. d. bei Samobor in einem Kahn über die Save Holz überführen. Infolge der Ueberladung füllte sich das Boot mitten im Strome mit Wasser und sank. Alle sechs Personen ertranken, ehe man ihnen zu Hilfe eilen konnte. Jwan Petravitsch hinterläßt eine Witwe mit fünf Kindern, sein Sohn Philipp ein junges Weib, das er erst vor Weihnachten geheiratet hatte.

Ein Bezirkschulrat, der weder lesen noch schreiben kann. Ein Tiroler Blatt meldet: Bei der Konstituierung des Schulrates in einer Gemeinde des Bezirkes von Brigen wurde ein des Lesens und Schreibens Unkundiger zum Vorsitzenden gewählt. Als von einem Mitgliede gegen diese Wahl protestiert wurde, gab der Bezirkschulrat die Erklärung ab, daß auf Grund des Gesetzes der Einsprache nicht Folge geleistet werden könne. Nach der Wahl wußte der Gewählte selbst nicht, daß er durch einen von einem anderen geschriebenen Zettel sich selbst gewählt hatte.

Der älteste Mensch der Welt. In einem Sarajewoer Blatte lesen wir eine fast unglaubliche Meldung. Es heißt dort, daß in der Gemeinde Voljanitz des Gracsanitz Bezirkes ein 147 Jahre alter Bauer, namens Nebo Krifick, lebt. Der alte Mann hört noch sehr gut und kann sich an die Ereignisse des 18. Jahrhunderts noch sehr gut erinnern. Nur die Sehkraft seiner Augen ist geschwächt.

Lässige Kroaten. Vor einigen Tagen sind in Agram 72 kroatische Bauern aus Preußen eingetroffen, die sich dort durch allerlei Umtriebe lässig gemacht haben. Deshalb hat man ihre zwangsweise Beförderung angeordnet.

Von Wölfen zerrissen. Vor einiger Zeit hat ein Rudel Wölfe zwei Dalmatiner Gendarmen auf einem Streifzuge überfallen und zerrissen. Als die beiden nach längerer Zeit nicht heimkehrten, stellte man Nachforschungen an. Man fand im Gebirge sieben erschossene Wölfe und vier Stiefelschäfte, die den verunglückten Gendarmen angehört. Die Körper hatten die Wölfe teils zerfressen, teils in allen Windrichtungen verschleppt.

Junak und Pruderie. Aus Breslau wird berichtet: Der Vorstand der katholischen Mathias-Gemeinde hatte gegen die Aufstellung des neuen Fechterbrunnens in der Nähe der Kirche protestiert, weil die nackte Brunnenfigur „unberechenbare Aergernisse und Gefahren besonders für die Schuljugend“ hervorrufen könne. Darauf hat jetzt der Breslauer Magistrat erwidert: Die Brunnenfigur sei ein ernstes Kunstwerk, welches auf unbeschuldete Beschauer die Schönheit ohne jeden Zug ins Geschlechtliche wirken lasse. Daß die Figur gleichwohl bei einzelnen gemeinen Naturen gemeine Gedanken auslöse, sei selbstverständlich, aber gleichgültig.

Das größte Kohlenlager der Welt entdeckt. Der russische Forschungsreisende Olenin, der letztenhin das Gebiet der Lena in der Nähe von Irkutsk besucht hat, glaubt, wie er in der kaiserlichen Geographischen Gesellschaft in Petersburg mitteilte, das größte Kohlenlager der Welt dort entdeckt zu haben. Und nicht nur Steinkohlen, auch Kupfer und andere Erze sollen in Fülle und Fülle dort zu finden sein, ja zum Teil ganz offen an der Erdoberfläche zutage liegen. Für die Verendung der Kohle oder Erze kommt bis auf weiteres nur die Lena in Frage, und zwar, da die sibirische Bahn noch nicht bis Kirensk am Oberlauf der Lena reicht, nur die Verschiffung talwärts, d. h. nördlich durch das Eismeer und die Behringstraße, ein Weg, der sich bis auf weiteres nicht sehr empfehlen dürfte, es könnten sonst leicht die Japaner Ursache haben, sich über jene reichen Kohlen- und Erz-lager zu freuen. Trotzdem verdient der Bericht des Forschers die größte Beachtung, denn es geht daraus hervor, daß sich unter Umständen eine große sibirische Industrie entwickeln kann, ein Grund für die Russen, nach dem Besitz eines eisfreien Hafens am großen Ozean zu streben.

Ein ergötzlicher Straßenanstreiß spielte sich vor einigen Tagen mittags an der Kreuzung der Schwind- und Schellingstraße in München ab. Standen da vier, hoch mit frisch gefallenem Schnee beladene Bauernfuhrwerke zur Abfuhr bereit. Da stolpert pustend vor Aufregung und Bestürzung der „Herr Kontrollor“ herbei und jammert in Tönen, daß die Schneeberge hätten schmelzen mögen: „Ja, was hab's denn iagt gemacht — warum paß's denn nüt auf — oder war's, bis i kumm; iagt hab's den falschen aufgeladen! Da kann i enk nüt helia — der muas wieder abi — sonst kriagt's koan Fuhrlohn dafür. Hätt's aufpaßt, ös Bazer. ös! . . .“ Wohl wetterten und fluchten die Fuhrleute, aber es half alles nichts; der Schnee von der Schwindstraße mußte herunter und der Schnee von der Schellingstraße mußte hinauf. Die Bauern rößeln sahen erst verbucht darein, dann aber stießen sie sich verständnisvoll an. Den Passanten aber, sagen die „M. N. N.“, froren die Achtränen auf Bart und Wangen — der „Herr Kontrollor“ aber ging hochbefriedigt von dannen.

Sonnenblumen. Wer den hungernden Vögeln in den kalten Wintertagen darüber hinweghelfen will, der baue im Frühjahr Sonnenrosen in seinen Gärten mit an. Die große gelbe Rose, welche an und für sich in jedem Garten eine Zierde ist, bietet ein vorzügliches Winterfutter für die hungernden Vögel. Darum versäume man nicht, Sonnenblumen anzubauen, im Spätherbst abzuschneiden und in den kalten Tagen des Winters an Bäume anzubinden.

Eine lange Verlobung. In China, wo den Eltern alles daran gelegen ist, mit Hilfe einer Mittelsperson ihre Kinder so früh als möglich zu verloben, gibt es, wenn man von den ärmsten Volkskreisen absieht, gar keine alten Junggesellen und nur sehr wenig alte Jungfern. Einem Korrespondenten der in Tientsin erscheinenden „China Times“ wurde während einer Reise in die Umgebung dieser Stadt von einer solchen alten Jungfrau erzählt, die man offenbar allgemein als eine

Fahrräder

nur

Modelle 1905

G. Schmidl's Nachfolger, Cilli.

„Styria“ mit Torpedo-Freilauf und Rücktrittsbremse von K 150.— aufwärts.
 „Meteor“ mit Torpedo-Freilauf und Rücktrittsbremse von K 135.— aufwärts.

empfiehlt

Ein Jahr Garantie.

große Merkwürdigkeit anjah. Schließlich ist es der beinahe Vierzigjährigen doch noch gelungen, in den Hafen der Ehe einzulaufen. Volle 24 Jahre lang war sie einem Manne versprochen gewesen, der immer wieder behauptet hatte, er wäre geschäftlich noch nicht genügend vorwärts gekommen, um heiraten zu können. Die in derartigen Dingen sehr strenge Sitte der Chinesen verbot dem Mädchen unbedingt, selbst irgend etwas in der Angelegenheit zu tun, und die vermittelnde Mutter hatte sich offenbar schlecht informiert, als sie ihre Tochter verlobte. Schließlich ist es der Mutter aber doch gelungen, durch stets wiederholtes Drängen den zögernden Liebhaber endlich zu bewegen, die Braut heimzuführen. Wer beschreibe aber das Erschauen der Neuvermählten, als sie in dem Hause ihres Gatten bereits eine andere Frau und mehrere Kinder vorfand?

Braut-Seide von 85 Kreuz, bis 11.35 p. Met. in allen Farben. Franko und schon vorzollt ins Haus geliefert. Weiße Musterwahl um sehend. **Seiden-Fabrik. Henneberg, Z. rich.**

Gedanken eines Schriftleiters. Die Frauen gleichen Manuskripten. Ein Badschiff ist eine Humoreske, eine hübsche Frau ein Gedicht, eine hässliche Frau ist eine Satire, eine junge Frau ist ein Lustspiel, eine zankfüchtige Frau ist eine Komödie, eine verträgliche Frau ist eine Idylle und eine geschiedene Frau ist ein Roman. Ist ein Manuskript und eine Frau neu, so werden sie bewundert, sind sie alt, so werden sie dankend abgelehnt. Schließlich findet sich doch einer, der sie „akzeptiert.“ Beide sollen aber nicht zu viele Rollen haben, beide sollen nicht zu lang und nicht zu dick sein. Und doch sollen die Frauen wiederum nicht Manuskripten gleichen! ein Manuskript soll einseitig sein, eine Frau aber nicht; ein Manuskript soll nicht über 500 kg wiegen; eine Frau meiner Ansicht nach ja, jedes Manuskript soll ein Original sein, jede Frau lieber nicht. Schließlich der Hauptunterschied; akzeptiert man ein Manuskript, so ist der Fall erledigt, hat man aber eine Frau genommen, dann geht der Teufel erst los.

Bei chronischen Kehlkopf- und Bronchialkatarrhen hat sich **Rohitscher „Styriaquelle“** als Gurgelwasser glänzend bewährt.

Ein Streik gegen künstliche Zähne. Noch aus der Zeit, wo der Infanterist seine Zähne nötig hatte, um die Patronen abbeißen zu können, besteht in England eine Vorschrift, die von den Rekruten ein tadelloses Gebiß verlangt. Da dadurch die Rekrutierung stark beschränkt wurde, hatte man insofern Ersatz zu schaffen gesucht, daß die Leute bei ihrem Dienstantritt sich verpflichteten auf eigene Kosten ihr Gebiß in Ordnung halten zu lassen. Die jungen Soldaten fanden jedoch bald heraus, daß künstliche Zähne viel Geld kosten. Da sie mit ihrer Löhnung ohnedies überraschend schnell fertig wurden, weigerten sie sich, künstliche Zähne zu kaufen. Infolge dieses Streiks gegen künstliche Zähne mußten am Donnerstag 100 Garderekruten aus dem Dienste entlassen werden, weil man keine Mittel hat, die Leute zu den notwendigen Zahnoperationen zu zwingen. Das Kriegsministerium hat nunmehr verfügt, daß alle Rekruten, deren Zähne nicht in guter Verfassung sind, aus dem Dienste entlassen werden.

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife
 macht die Haut weiß u. zart.
 Überall zu haben.

Der schlaue Schotte. Der bekannte englische Gelehrte Sir William Ramsay erzählte kürzlich in einer Gesellschaft eine sehr bezeichnende Geschichte. Ein alter Herr, der gestorben war, hatte zu Testamentvollstreckern drei Herren, einen Engländer, einen Iren und einen Schotten ernannt. Jedem hinterließ er ein beträchtliches Legat, stellte aber dabei die Bedingung, daß jeder 5 Pfund Sterling in den Sarg legen soll. Am Tage der Beerdigung kam der Engländer und legte eine fünf Pfund-Note in den Sarg, darauf fügte der Ire fünf Pfund in Goldstücken hinzu. Nun nahte sich der Schotte. Ernsthaft schritt er zum Sarge, schrieb bedächtig einen Scheck über fünfzehn Pfund aus, legte ihn in die Hand des Toten und nahm das übrige Geld heraus!

Ein sonderbarer ultramontaner „Faschings-scherz“. Man schreibt der Berl. „D. Ztg.“: Der in Ueberlingen am Bodensee erscheinende „Linzgauer“, ein fromm-katholisches Blättchen, leistete sich am Faschingsdienstag folgende Notiz: „Grasbeuren. Verschiedene Orte im Salemtal und Gehrenberg sollen wegen Profanierung christlicher Gebete in Untersuchung genommen werden, weil sie im Schulbetrug die Stofseußer zum Herrn ausrufen: „O Notchilde, Dir lebe ich, o Harburger, Dir sterbe ich, o Levi, Dein bin ich tot und lebendig. Amen!“ Nennt man so etwas in ultramontanen Kreisen Faschings-scherz? Wir möchten nur einmal die Entrüstung sehen, wenn ein liberales Blatt sich erlaubt, ein Gebet, das bei dem feierlichsten Moment der Messe, der Wandlung gesprochen wird, in dieser Weise zu entweihen und ins Lächerliche zu ziehen!

Professor und Stiefelpuher. Der Professor Blacks an der Universität Edinburgh gehörte zu den auffallendsten Erscheinungen dieser Stadt. Er war ein würdiger alter Herr mit glattrasiertem Gesicht und langem Haar, das ihm in Locken tief über die Schultern herabfiel. Eines Tages fragte ihn ein sehr schmutziger kleiner Stiefelpuher, ob er ihm die Stiefel putzen solle. „Nein, ich danke mein Junge, aber wenn du dir dort am Brunnen das Gesicht wäscht, so erhältst du einen Shilling.“ „Schön!“ sagte der Junge, wusch sich und kam zurück. „Das Geld aber,“ sagte er dann zu dem Professor, „brauche ich nicht. Behalten Sie es und lassen Sie sich dafür die Haare schneiden!“

Gicht Rheumatische Schmerzen Zoltán-Salbe
 die so anerkannt gute Einreibung ist in jeder grösseren Apotheke erhältlich per Flasche um K 2.—. Postversandt durch die **Apotheke Zoltán** Budapest, V., Szabadságtör. 10277

Seit 35 Jahren werden Berger's Teerseifen in Oesterreich-Ungarn und in allen Kulturstaaten zu Waschungen und Bädern gegen Hautausschläge und Unreinheiten der Haut verwendet. Jede Etiquette muss diese Schutzmarke und den Namenszug der Fabrikfirma tragen, sonst sind es nicht die echten seit 35 Jahren im Verkehr befindlichen. **En gros G. Heil & Komp.** Wien, I. Biberstrasse Nr. 8.

Serravallo's China-Wein mit Eisen.
 Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
 Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.
 Anflisch in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80

COGNAC MEDICINAL GARANTIRTECHTES WEINDESTILLAT
 UNTER STAND. CHEM. CONTROLE
DESTILLERIE-CAMIS & STOCK TRIEST - BARCOLA
 In jedem besseren Geschäfte erhältlich.
 („Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 fr. und 65 fr. sind bei **Gustav Stiger** und bei **Victor Wogg** in Cilli erhältlich.

Husten
 Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten lindernden und wohlschmeckenden **Kaiser's Brust-Caramellen** 10041
 2740 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.
 Paket 20 und 40 Heller. Nur echt mit der Schutzmarke „Drei Tannen“. Niederlage bei **Schwarzl & Co., Apoth.** zur Mariabühl, Cilli. **M. Rauscher** Adler-Apotheke in Cilli. **Karl Hermann**, Markt Tüffer

Bei Durchführung aller bankmässigen Geschäfte bestens empfohlen
Bank und Wechselhaus Th. J. Plewa & Sohn
 Wien I, Neuer Markt 13, Parterre und I. Stock.
 Gegründet 1856.
 Ein und Verkauf von Kapitals-Anlage und anderen Wertpapieren zu besonderen Kursbegünstigungen.

Für die Ziehung am 1. April empfehlen wir **Promessen auf 4% Theiss-Lose**
 Haupttreffer K 180.000 10315
 Preis per Promesse K 8.— inkl. Stempel. Für freie Zusendung 40 Heller mehr

Cilli KARL PIRKER Cilli

Spitalgasse Nr. 10

empfiehlt sich dem P. T. Publikum zur Herstellung von

Bau- u. Möbel-Anstreicherarbeiten

Zimmermalereien und Blechlackierereien

aller Art, als: Wasserschräfer, Blechtassen, Badewannen u. s. w.

Fahrrad-Emaillierungen mittelst Trocken- und Emaillierofen.

● **Schilder- und Schriftenmalerei** ●

Facéanstrich mit wetterfesten Farben. Imitierung von allen Holz- und Marmorgattungen auf Holz oder Mauer. Anstrich alter und neuer Möbeln und Türen zu politierten Möbelstücken passend. 10397

— **Oel-Vergoldung und Bronzierung** —

aller erdenklichen Gegenstände, sowohl in Cilli als auch Auswärts.

Dasselbst wird ein **Lehrling** aus besserem Hause aufgenommen.



!! **Auf Teilzahlung !!**

sowie Pretiosen in Gold und Silber versendet gegen Monatsraten von 3 K aufwärts das 10300

Uhren

an Jedermann.

Uhren-Versandhaus Mendl in Wien IX./I, Porzellangasse 25. Preisliste gegen Retourmarke.

Die Landwirtschafts- und Weinbau-Maschinenfabrik
Josef Dengl, Gleisdorf



empfiehlt neueste verbesserte Göpeln, Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneider, Maisrebler, Trieurs, Jauchepumpen, Mooseggen, Pferdeheurechen, Heuwenden, neueste Gleisdorfer Obstmühlen mit Steinwalzen und verzinnnten Vorbrechern, Obst- und Weinpressen mit Original-Oberdruck-Differential-Hebelpresswerken Patent „Duchscher“, (liefern grösstes Saltergebnis) auch extra Pressspindeln mit solchem Druckwerke, welches allein nur bei mir erhältlich. Engl. Gusstahlmesser, Reserveteile. Maschinenverkauf auch auf Zeit und Garantie. Preiscurante gratis und franko. Benzin-Motore. 10235

Moriz Unger

Beeideter Sachverständiger im Maschinenfache

Eisenkonstruktions - Werkstätte, Kunstschlosserei und Maschindrahtgeflecht-Erzeugung

Grazerstrasse Nr. 47 CILLI Grazerstrasse Nr. 47

Besorgt die Nachaichung von Wagen und Gewichten, ferner werden auch Wagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Ueberrimmt Maschinenreparaturen jeder Art. Defekte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht und auch angekauft. Renovierte Nähmaschinen der verschiedensten Systeme sind zu billigsten Preisen am Lager. Weiters empfehle ich mich zur Anfertigung von Wetterwehrrapparat des bewährtesten Systems, Brunnenpumpen und Wasserleitungsanlagen und übernimmt jede Art Eisenkonstruktion als eiserne Treib- und Glashäuser, Dachoberlichten, Fenster und Dachstühle aus Eisen. — Kunstschlosser-Arbeiten als Beschlagarbeiten auf Neubauten, Sparherde und Sparherdbestandteile, eiserne Türen, ornamentierte oder schlichte Altane, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter, Gittertore, Fenster- und Füllungsgitter. — Eisenmöbel aus gezogenen Röhren, u. zw. Betten, Tische, Waschtische, Nachtkasten, eiserne Garten- und Kaffeehausmöbel und Pavillons. — Aus Maschindrahtgeflecht hergestellte Hühnerhöfe, Haus- oder Parkeinfriedungen, Tore, Wurf- und Fenstergitter. — Blitzableitungsanlagen, sowie das Ausprobieren von schon bestehenden Blitzableitern etc. zur besten und billigsten Ausführung. — Kostenvoranschläge oder Auskünfte sind gratis und franko.

Frühjahrs- und Sommersaison
1905.

10417

Echte Brünner Stoffe

Ein Coupon Mtr. 3.10 K 7.—, 8.—, 10.— v. guter lang, kompletten Herren-Anzug (Hose, Jacke und Gilet) gebend, kostet nur K 12.—, K 14.— v. besserer K 16.—, K 18.— von feiner K 21.— von feinsten

Wolle

Ein Coupon zu schwarzem Saison-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenjoden, feinste Kammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als teill und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Muster gratis u. franko.

Mustergeizene Lieferung garantiert.

Die Vorteile der Privatkaufkraft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu beziehen, sind bedeutend.

Erste österr. Hartsteinziegelfabrik

Ladislau J. Roth, Cilli

(Steiermark)



Erzeugt vorzügliche frost- und wetterfeste Hartsteinziegel,

dieselben haben eine sehr gefällige und regelmässige Form, lassen sich zweckgemäss scharf behauen, besitzen eine dreifach so grosse Druckfestigkeit wie die Tonziegel, können auch beim Wasserbaue mit Vorteil verwendet werden, beinahe jeder Hartsteinziegel ersetzt wegen der schönen Form beim Rohbaue den Verblender.

Daher ist der Hartsteinziegel unbedingt der beste Baustein und unstreitig sowohl seiner Form als auch der Widerstandsfähigkeit wegen in allen Fällen dem Tonziegel vorzuziehen; der wichtigste Faktor hierbei ist: **Hartsteine** werden im Sommer und Winter erzeugt, keine Stockung im Baue, und billiger im Preise wie die Tonziegel.

Hartstein-Stampf-Betonrohre

(patentiert) für Kanalisierungszwecke, Entwässerungsanlagen etc. etc. erhältlich in jeder Dimension, sehr widerstandsfähig und konkurrenzlos.

Im Preise um 15% billiger als der bei der Konkurrenz höchste gewährte Rabatt.

Hartstein-Mosaikplatten

für Gänge, Vestibules, Küchen, Aborte, wie auch für grössere Räume mit starker Frequenz, wie Kirchen etc. stets in grösster Auswahl vorrätig, vom einfachsten bis zum vornehmsten Muster, mit vielfarbigen Kolorit.

Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.

Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — Offerte und Kostenvoranschläge auf Verlangen bereitwilligst.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei **Gicht, Magen- und Blasenkatarrh**. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Schrifttum.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148.000 Artikel und Verweisungen auf über 18.240 Seiten Text mit mehr als 11.000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien).

Von Meyers Großem Konversations-Lexikon ist soeben der neunte Band erschienen, der wiederum eine große Fülle des Interessanten birgt. Zwar enthält dieser Band, wie dies die Natur einer alphabetischen Anordnung ergibt, keinen größeren monographisch behandelten Staatenartikel, deren Abfassung stets besonderes Interesse erweckt, doch werden wir durch den Reichtum an kleinern Darlegungen reichlich entschädigt, zumal einige besonders aktuelle Fragen berühren. So werden allen die beiden Artikel „Herero“ und „Hottentotten“ sehr willkommen sein, um sich über unsre Feinde in Südwestafrika genauer zu orientieren. Die Kriegsgeschichte dieser Kolonie ist bis in die jüngste Zeit klargestellt und eine ausgezeichnete Karte Südwestafrikas, mit Kartons von Windhof und Swakopmund, gibt uns nicht nur über die Lage der Kampfplätze, sondern auch über die Züge unsrer Truppenführer, über die Wasserstellen und die Hauptlager der Herero und Hottentotten, die Missionsstationen etc. ein genaueres Bild. Auch die Karte von „Hinterindien“ ist für die Kriegslage im Osten von großem Interesse, desgleichen der Artikel „Himalaja“ für die Kenntnis der Situation an der indischen Nordgrenze, die bei der tibetanischen Frage eine Rolle spielt. Größere geographische Artikel geben die Stichwörter Hessen, Holstein, teilweise durch Karten veranschaulicht. Ueber die Entwicklung des Heerwesens belehren die Artikel „Heer“ und „Infanterie“, die Genealogie unseres Kaiserhauses lernen wir aus einer sehr übersichtlichen Beilage bis in die äußersten Zweige kennen. Sehr interessant für die Kenntnis der innern Entwicklung unsers Landes sind die Artikel Innere Kolonisation, (speziell für die Ostmarkenfrage), Innere Mission, Invaliditätsversicherung, Innungen, Hilfskassen, Heimat, Hypothek. Wer sich über Hofwesen und Etikettenfragen belehren will, erhält in den Artikeln Hof und Hofrangordnung einen übersichtlichen Bescheid. — Eine große Anzahl von Biographien aus Literatur, Kunst und Wissenschaft bietet auch dieser Band. Wir nennen nur Namen, wie Homer, Horatius, Hebel, Heine, Holberg, Herder, Herwegh, Hoffmann, Heyse, V. Hugo, Ibsen; ferner Hegel, Hume, Humboldt, Helmholtz. Dem Humanismus ist ein besonders instruktiver Artikel gewidmet. Großes Interesse für jedermann haben die Artikel „Infektionskrankheiten, Homöopathie, Impfung, Heilgymnastik, Hautkrankheiten, Herz und Herzkrankheiten, Hydraulische Presse, Hebel, Heizungsanlagen, Hochwasser, Hohe Häuser, teilweise durch treffliche Illustrationen ergänzt. Meisterhaft ist die bildliche Darstellung der Hunde, aus der Hand des hervorragenden Tiermalers Sperling, und Hühner, Tafeln, wie wir sie so vortrefflich und anschaulich nie zuvor gesehen haben. — Der neunte Band mit seinen 48 Tafeln und 5 Karten ist eine ganz vortreffliche Fortsetzung der schönen Reihe, durch den das Werk immer mehr zu einem Kapitalwerk deutschen Fleißes gestempelt wird.

Selt dem Jahre 1868 in Verwendung. Berger's medic. Theer-Seife,

durch hervorragende Kräfte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kopfleiden, Krätze, Schweißfüße, Kops- und Parischuppen. Berger's Theerseife enthält 40 Prozent Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame

Berger's Theerschwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- u. Kopfschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glyzerin-Theerseife

die 25 Prozent Glyzerin enthält und parfümiert ist.

Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wimmerln, Sonnenbrand, Sommersprossen, Mitesser und andere Hautübel.

Preis per Stück jeder Sorte 70 S. samt Anweisung. Begehren Sie beim Einkauf ausdrücklich Berger's Theerseifen und Boraxseifen und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke

und die nebenstehende Firmenzeichnung. **G. Hell & Comp.** auf jeder Etikette. Vertriebs- und Generaldepot: **Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.** Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke Berger sind in den allen Seifen beigeigten Gebrauchsanweisungen angeführt. Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften. **En gros: G. Hell & Comp., Wien, L., Biberstrasse 8.**

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit nachhaltig steigernder Wirkung. Eine Schachtel 2 K. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker **M. Moll, L. und F. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9.** In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke u. Unterschrift.

Geehrte Hausfrau!
Wünschen Sie viel Arbeit und Ärger zu ersparen
Wünschen Sie viel Wasch- u. Heizmaterial zu ersparen;
Wünschen Sie schneeweiße Wäsche;
Wünschen Sie lange Haltbarkeit der Wäsche;
So verwenden Sie!

Zum Einweichen der Wäsche:
Schicht's Waschextrakt
Marke „Frauenlob“

Zum Einseifen:
Schicht's Kernseife
Marke „Hirsch“

Oder noch besser:
Schicht's feste Kaliseife
Marke „Schwan“

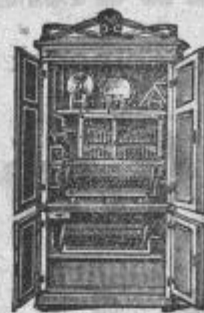
Zum Kochen besonders geeignet:
Schicht's Bleich-Seife
Marke „Schwan im Stern“

Schicht's feste Kallseife
Ist auch das beste Reinigungsmittel für Woll-, Seiden- u. farbige Wäsche, Spitzen, Gardinen, Stickereien u. dergl.

GEORG SCHICHT, AUSSIG.
Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

Es gibt nichts Besseres und im Gebrauch Billigeres!

Selbstspielendes Mandolinen-Orchestrion



neuester vollendetster Konstruktion

zu Konzert und Tanz-

musik

für Restaurants, Konzert und Tanzsälen.

Stauend billig.

Hervorragende Tonschönheit in solider, moderner Ausführung unter vollster Garantie.

Liefere bei kleinster Ratenzahlung ohne Preiserhöhung. 10491 Prospekte gratis und franko.

S. Zangl, Wien, IV. Favoritenplatz 2.

Alleiniger Repräsentant und Fabrikslager der Firma **Kuhl & Klatt, Berlin.**

L. Luser's Touristenpflaster
Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
10442 Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.
Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu 60 Kr.
Zu beziehen durch alle Apotheken.

Tausende Dank-



schreiben aus aller Welt enthält das aufklärende und belehrende Buch als häuslicher Ratgeber über Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifoliensalbe als unersetzbares Mittel. Frankosendung dieses Büchleins erfolgt bei Bestellung von Balsam und auch sonst auf Wunsch gratis. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten K 5.—, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.— franko etc. 2 Tiegell Centifoliensalbe franko samt Kiste K 3.—60. Bitte zu adressieren an Apotheker **A. THIERRY in Pregrada.** bei **Rohitsch-Sauerbrunn.** Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein echten Präparate bitte mir namhaft zu machen behufs strafgerichtlicher Verfolgung. 10074

→ Schutzmarke: „Anker“ ←
Liniment. Capsici comp.
Erfolg für
Pain-Expeller
Ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 u. 2 R. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anker“ aus **Richter's Apotheke** an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Richter's Apotheke
zum „**Goldenen Löwen**“ in Prag
Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Verband Mitglied.

Kann man sich gegen Lungenleiden schützen?

Als Erreger der Lungenerkrankungen sind die Tuberkelbazillen erkannt worden, die überall, wo Schwindsüchtige sich aufhalten, in der Luft und im Stassenstaub enthalten sind und sich nicht absperrten lassen. Trotzdem fast jeder Mensch diese Bazillen mit dem Staub einatmet, werden nicht alle Menschen krank, weil gleichzeitig der menschliche Organismus unter normalen Verhältnissen in einem Zustand ist, die in ihn eingedrungenen Krankheitskeime vermittelst der in den Bronchial-(Lungen)drüsen enthaltenen wirksamen Stoffe unschädlich zu machen. Nur wo diese Drüsen geschwächt sind, kommt die Krankheit zum Ausbruch und nachdem berühmte Autoritäten dies einmal erkannt hatten, lag es nahe, in der Kräftigung der Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Krankheitskeime anzusetzen. Es wird deshalb in neuerer Zeit Lungenkranken

Dr. Hoffmann's Glandulén

verschrieben, welches den wirksamen Stoff aus den Bronchialdrüsen gesunder Tiere enthält und so durch künstliche Zuführung der Krankheitskeime tilgenden Stoffe das natürliche Heilbestreben des Körpers unterstützt. Aerzte, die Glandulén bei ihren Patienten verwenden, haben bemerkt, dass sich die Esslust hebt, die Stimmung sich aufheitert, Kräfte und Körpergewicht zunehmen, dass der Husten sich mindert, der Auswurf sich löst, der Nachschweiß schwindet; kurz, dass der Genesungsprozess im Gange ist. Es wird daher empfehlenswert sein, Glandulén-Tabletten nicht unversucht zu lassen.
Glandulén wird hergestellt von der chem. Fabrik **Dr. Hoffmann Nachf. in Meerane** in Sachsen und ist über ärztliche Verordnung in Apotheken sowie in der Niederlage **B. Fragner's Apotheke, k. k. Hoflieferant, Prag 203—III**, in Flaschen zu 100 Tab. & K 5.—50; 50 Tab. & K 3.— zu haben. Ausführliche Broschüre über die Holzmethode mit Berichten von Ärzten und gehalten Kranken sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franko.

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



Martin Urschko



CILLI Rathausgasse 17

Gegründet 1870

Prämiert Juni 1888

übernimmt alle Arten **Bauten** von den kleinsten bis zu den grössten, sowie **Gewölbe-Einrichtungen** und **Portale**.
Anfertigung von **Fenstern, Türen, Parkett- und Eichenbrettlböden**.
Vertreter der berühmten Parkettenfabrik von Salcano bei Görz.

Alle Arten Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir auf Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Türen nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speziell für Anschläge das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuztüren und verschiedene Fenster **komplett beschlagen** stehen auf Lager.
Fensterroleaux Brettel und gewebte.

Grosse Möbel-Niederlage

altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans. Sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

neuester Ausführung, gekehlt, feinster Façon, kein Unterschied von Metallsärgen

AMERIKA nische Rebenveredelungen,

tadellos verwachsen und bewurzelt (auf Rip. port., Rup. mont., Solonis usw.) in den Sorten: Gutedel, Burgunder weiss, Kleiner oder Rheinriesling, Traminer, Sylvaner grün, Mosler, Rot-Gipfler, Ortlieber, Honigler, Wälschriesling, Ruländer u. a. m. werden preiswürdig und bestens sortiert in grösseren Quantitäten abgegeben. Glashauskulturen u. amerikanische Rebschulen

Rich. Ogriseg, Marburg a. Drau.

Patent-Pump-Separator

beste, einfachste und bewährte

Milch-Entrahmungs-Maschine

unübertroffene, überlegene und dauerhafte Konstruktion.

Keine Nachahmung, hervorragende, selbständige Erfindung gewährleistet bei

leichtestem Gang, leichteste Handhabung; verstellbare **schärfste Entrahmung** und **grösste Arbeitsleistung**.

Füllt sich selbst durch die Pumpe ohne Aufgiessen.

Einzig richtige, f. jede Milchwirtschaft unentbehrliche Zentrifuge.

Verlangen Sie Abbildungen und Beschreibung von 10050

Ph. Mayfarth & Co., Wien 2/1

Maschinenfabriken, Eisengiesserei und Dampfhammerwerke
Illustrierte Kataloge gratis und franko. Wiederverkäufer u. Vertreter erwünscht.

Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen ärztlich empfohlenen Eberenz'schen

Gloria-Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.

Pakete zu 20 und 40 h

Niederlage bei:

Johann Fiedler in Cilli,
Bahnhofgasse. 10011

Muster auf Wunsch gratis und franko!

Täglicher Einlauf von Neuheiten!

Die grösste Auswahl
sämtlicher neuesten

Tuchwaren

zu billigsten Preisen nur bei

— **ANT. ST. BREUER's** — 10457

Erstem Reichenberger Privat-Tuchversandt-Geschäft

„Bohemia“ Reichenberg o. o. o.

Bahnhofstrasse Nr. 4.

Versandt nur an Private!

Muster auf Wunsch gratis und franko!

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma. enleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.— 9062

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plembirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En mos: Aug. Böheim, Rohitsch-Sauerbrunn.

Rud. To masi, Reifnigg.

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig.

Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel.

-Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10380

Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.

Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse 8.

2

felllos ist, dass es kein besseres und wirksameres Mittel gegen Schuppen und Haarausfall, sowie kein erfrischendes Kopfwasser gibt als der weltberühmte

Bergmann's Original-Shampooing - Bay - Rum

(Marke: 2 Bergmänner)

10419 von

Bergmann & Co., Tetschen a. E., welcher bekanntlich die älteste und beste Bay-Rum-Marke ist.

Vorrätig in Flaschen à K 2.— bei:

Fr. Karbeutz } in Cilli.
Friseur Alfr. Winkler }

Star-Fahrräder

eigener Erzeugung, von erstklassigem Material, mit Glockenlager, komplett ausgestattet, **mit reeller einjähriger Garantie** liefert von fl. 55.— aufwärts. 10484

Leon Hirschberg,

Wien IX, Liechtensteinstrasse Nr. 39.

Verlangen Sie Katalog.

Ich

kenne für die Hautpflege, speziell um Sommersprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die altbewährte

Bergmann's

Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner.)

10418 von

Bergmann & Co., Tetschen a. E.

Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. M. Rauscher,

O. Schwarzl & Co., } in Cilli.

Drogerie J. Fiedler,

Galant-Gesch. Fr. Karbeutz, }

Herren!

Bewährte Behandlung bei vorzeitiger Nervenschwäche!

Man verlange Prospekte. Herr W. in Th. schreibt mir am 2. Sept. 1902: „Meinen herzlichsten Dank für die erfolgreiche Behandlung“. E. Herrmann, Apotheker, Berlin NO, Neue Königstrasse 7a. 9900

Patente

Muster- u. Marken-schutz

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer, Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit 1877 im Patentfache tätig. 9061

In der Küche sparen hilft

MAGGIS

Suppen Würze,
u. Speisen-

denn sie gibt den einfachsten Wasseruppen



10500

schwacher Bouillon, allen Saucen, Fleischspeisen, Gemüse u. f. w. sofort kräftigen Wohlgeschmack.

Man verlange ausdrücklich **MAGGIS Würze!**

Sehr ausgiebig: deshalb sparsam verwenden!

Modistengeschäfts-Eröffnung.

Hiermit bringe ich den geehrten P. T. Damen von Cilli und Umgebung zur Kenntnis, dass ich derzeit in der

Spitalgasse Nr. 10

ein **Modistengeschäft** eröffnet habe und empfehle mein reichsortiertes Lager in eleganten hochmodernen Damenhüten zu den billigsten Preisen. Trauerhüte und Renovierungen rasch und billigst. Hochachtungsvoll 10456

Louise Tschatoritsch, Modistin aus Wien.

Das Schaufenster befindet sich Hauptplatz 17.

Dasselbst wird auch ein Lehrfräulein u. ein Lehrlädchen aufgenommen.

Suche folgende Zeitungen im Subabonnement, eventuell auch aus zweiter Hand ab 1. April auf ein Vierteljahr zu beziehen.

Neues Wiener Tagblatt

Neue Freie Presse

Fremdenblatt

Laibacher und Agramer Zeitung

Anträge mit Preis an Schloss Neuschallegg, Wöllan (Steiermark).

10505

Zucker

Kaffee, Mehl, Hülsenfrüchte, Südfrüchte sowie sämtliche Spezereiwaren kaufen die wirtschaftlichen Frauen bei der heutigen Teuerung der Lebensmittel billig und gut im 10508

Lebensmittelgeschäfte des Hans Moser

Grazerstrasse Nr. 33.

Warum? Weil ich durch billige Preise sowie gutes Gewicht einen grösseren Kundenkreis erziele.

Beste Einkaufsquelle auch für Monats- sowie Büchelkunden. — Lieferant des Beamten-Wirtschaftsverbandes. — Zustellung ins Haus.

Um geneigten Versuch bittet höflichst

Hans Moser.

10486

Wirtschafter

welcher in Hopfen- und Feldbau sowie Viehzucht erfahren ist, wird aufgenommen. Anfragen sind zu richten an

Karl Ritter v. Haupt, Straussenegg, Post Gomilsko.

Für Landwirte!

Superphosphat

vorzügliches Düngemittel für Aecker, Wiesen und Weingärten liefert prompt und billigst

D. RAKUSCH, CILLI

10468

Singer Nähmaschinen

für den Hausgebrauch und industrielle Zwecke jeder Art.

Mustergiltige Konstruktion! 10381

Grosse Haltbarkeit!

Einfache Handhabung!

Hohe Arbeitsleistung!

Im Jahre 1903 allein in Oesterreich und Deutschland:

Neun höchste Auszeichnungen!

Unentgeltl. Unterricht im Nähen sowie in allen Techniken der modernen Kunststickerei.

Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse.



Bitte

10463

sich postwendend zu bestellen franko per Nachnahme jedoch so lange der Vorrat reicht **6 Stück abgepasste Modeblousen** (Imitation Voile de Laine)

für nur fl. 4.25

Alleinverkauf durch die Restenniederlage Adolf Bruml, Dux (Böhmen).

Umsonst

und

spesenfrei

versenden wir unsere neue und reichhaltige 10439

Frühjahrs-Kollektion

von Damenkleiderstoffen

in Wolle, Seide und Waschstoffen vom billigsten bis zum allerfeinsten Genre. Solideste Bedienung. Billigste Preise.

Damenmoden-Geschäft

HAMBURGER & GEIRINGER

„Zur Stadt Frankfurt“
Wien, 11/3, Kl. Spargasse 7.
Gegründet 1870.

Grösste Auswahl in sämtlichen Schneider-Zugehör- und Aufputzartikeln en gros und en detail.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29

Franz Neger

Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörsachen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neun und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8116

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

● **Hotel Stadt Wien, Cilli** ●
I. Stock, Tür Nr. 7
Unwiderruflich bis inklusive 31. März l. J.
erste kostenlose amerik.

Augen-Untersuchung.

Für jedes Auge das richtige und genau passende

Augenglas

bestimmt mein pat. amerikanischer

Augenuntersuchungsapparat.

Das erste Augenglas muss passen!

Oskar Hitschmann
aus Graz.

Ein Lehrjung

mit guter Schulbildung wird
aufgenommen im Manufaktur-
und Modewarengeschäft 10518

G. Schmidl's Nachfolger
in CILLI.

Grösste schönste Auswahl von

Modellhüten

zu staunend billigen Preisen
im Hutsalon bei

Franz Karbeutz, Cilli.

Kontoristin

mit schöner Handschrift, perfekte
Stenographin und Kenntnis der slo-
venischen Sprache in Schrift wird für
ein Versandgeschäft sofort aufge-
nommen. Offerte „Postfach Nr. 70“
Graz. 10515

Ein Schaffer

verheiratet, auch im Forstwesen be-
kannt, sowie mit allen landwirt-
schaftlichen Arbeiten betraut, sucht
eine **Jägerstelle** oder
einen passenden Posten. Gefällige
Zuschriften an die Verwaltung des
Blattes. 10497



empfiehlt frische **Brat-, Leber- und Blutwürste**. Weiters wird
auf sehr gute trockene **Selchwürste** und gute warme Küche
aufmerksam gemacht. Vorzügliches **Märzenbier** und echte steirische
Naturweine. 10514

Eine ältere Köchin

welche einfach bürgerlich gut kochen
kann und alle Arbeiten in der Küche
zu verrichten hat, wird auf's Land
gesucht. 10512
Adresse: Verwaltung dieses Blattes.

10513 Selbständige, gute Köchin

wird mit 1. Mai aufgenommen.
Villa Regina, hochparterre.

Nebenbeschäftigung

sucht junger Mann, Aushilfsarbeiten
in einem Bureau für einige Stunden
des Tages oder auch schriftliche
Arbeiten im Hause. Gefl. Zuschriften
an die Verwaltung des Blattes.

Zwei Zinshäuser

(Grabengasse II u. Brunnengasse 16)
verkauft wegen Teilung des Erbes
um 6% unter dem Schätzungswerte.
10519 **Josef Weiss.**

Ein zwei Stock hohes neues

Haus

mit drei Geschäftsräumen und 12
Wohnzimmern, drei Küchen mit Zu-
gehör und Garten u. s. w. ist zu
verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung
dieses Blattes. 10496

Restauration

„zum
Hubertus“

Laibacherstrasse Nr. 21

Neue grosse Badewanne

ist zu verkaufen. 10511
„Villa zur schönen Aussicht“.

Sandbad-Heilanstalt.

Suche einen Interessenten, um eine Sand-
bad-Heilanstalt zu errichten in Cilli oder
selben zu verkaufen. Es lagern mehr als
50.000 Kubikmeter feiner, rescher Ver-
putzsand, Schotter mit Sand und ein sehr
wertiger Lehm ist vorhanden, so auch eine
sehr ergiebige, unausschöpfliche Sandge-
winning. Die Realität hat ein Ausmass
von zirka 33.000 Quadratmeter und sind
meist Baugründe in schönster Lage am
Flusse gelegen. Preis samt Fundus In-
struktur 32.000 K. Sprechstunden beim
Eigentümer **Konrad Baumgartner**, Wien,
2. Bez., Franzensbrückenstrasse 6, nur von
8 bis 10 Uhr vormittags. 10506

Pensionistenheim

In der Villa Baumer unterm
Schlossberg, Haus Nr. 84, (vis-à-
vis dem Grenadierwirt) sind Jahres-Woh-
nungen, geeignet für Pensionisten, zu
vermieten u. zw.:

1. Eine Wohnung, Hochparterre, bestehend
aus 2 Zimmern, Küche, Keller- und
Bodenanteil. Gartenbegehung. Jahres-
zins 160 fl.
2. Eine Wohnung im I. Stock, bestehend
aus drei Zimmern mit separierten Ein-
gängen und Balkon, Küche, Keller- und
Bodenanteil. Jahreszins 200 fl. Diese
Wohnung kann auch vom Hauseigen-
tümer möbliert werden. 10465

Versende garantiert naturrechten
Istrianer, wie Dalmatiner

Blutwein

à Liter 16 kr. in Fässern von 60 Liter
aufwärts ab meiner Station.
Franz Rosenkranz, Görz (Küstenland).

Eine grosse schöne

Wohnung

Ringstrasse Nr. 8, I. Stock, bestehend
aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmern,
Küche, Speisekammer, Boden- und Keller-
anteil ist ab 1. Jänner 1905 zu vermieten.
Anzufragen beim **Hausadministrator** der
Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Eine schöne 10475

Wohnung

Villa Teppei (Hermannngasse Nr. 3)
I. Stock mit fünf Zimmer, Dienst-
botenzimmer, Küche, Keller- und
Bodenanteil und Gartenbenützung ist
von 1. Juni l. J. an zu vermieten.
Obige Wohnung kann aber auch ge-
teilt mit je 3 Zimmer und Zugehör
an zwei Parteien vermietet werden.
Anzufragen im Speisereisgeschäft
C. & F. Teppei, Rathausgasse Nr. 7.

Gesicherte Existenz

10502 und
hohes Einkommen
bringt meine Vertretung jenen Herren,
die Landwirte besuchen oder mit
der Landwirtschaft in Beziehung
stehen. Offerte an
Sächsische Nahrungsmittel-Fabrik
Wien VI/2, Grabnergasse 8.
Altrenommierte Firma, an
100.000 Kunden.

Farben, Firnisse und Lacke

August de Toma

Pinsel-
Fabriks-Niederlage in CILLI.

Matrosenlack

überall als vorzüglich bekannt ist der
Bernstein-
Fussbodenlack
mit den beiden Matrosen.
Schnelltrocknend, hochglänzend, hart
und dauerhaft.

Von Jedermann mit Leichtigkeit zu verwenden.
Niederlage in Cilli bei:

August de Toma

Feinste englische u. amerikanische
Kutschen- und
Schleiflacke.

Feinste Lorenz-Schuhcreme.

Niederlage in Cilli bei:

August de Toma

Sämtliche Beitzen
für Tischler und Sattler.

Bestes Stauböl der Welt.

Zu haben in der Niederlage:

August de Toma

Stets frisch geriebene

Oelfarben

Zu haben in der Niederlage:

August de Toma

Lager von **Emaillfarben**
in allen Nuanzen für Fahrräder.

Beste weisse **Emaillfarbe**
für Waschtische.

Bester

FIRNIS doppelt gesotten.

Zu haben billigst bei:

August de Toma

Bronze u. Lacke.

Parketten poliert

prächtig nur die flüssige
streich- und waschbare.



bestes CARBOLINEUM

Zu haben bei:

August de Toma

Maler, Anstreicher und Lackierer
CILLI, Rathausgasse Nr. 5.